Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

86. Jahrgang No. 13
28. März 1941

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Es ist nicht einzusehen,

warum Sie sich noch länger mit Klinge, Pinsel und Seife rasieren — jetzt da es einen elektrischen Trockenrasier-Apparat gibt, der das Rasieren so vereinfacht und angenehm macht. Profitieren Sie von dieser Neuerung. Lassen Sie sich den

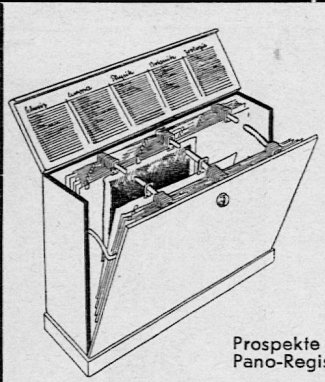
Rabaldo SUPER

im nächsten Fachgeschäft unverbindlich vorlegen.

Fabrikant: RABALDO GmbH., Nüschelerstr. 30, Zürich

Genussvolles Rauchen — Ein Problem das die TURMAC BLEU Zug für Zug löst.....

10 Stück 50 Cts.



Wer Ordnung liebt, wählt PANO

Pano macht sich selbst bezahlt. Spart Zeit, weil keln umständliches Suchen, spart Geld, weil Bilder, Pläne, Tabellen usw. absolut geschützt sind.

Prospekte und Referenzen über den neuen Pano-Registraturschrank erhalten Sie durch

Paul Nievergelt — Zürich-Oerlikon
Franklinstrasse 23

Bessere Ergebnisse im Deutschunterricht

von JOSEF BÄCHTIGER
Verlag „Ostschweiz" AG. St. Gallen

Es handelt sich um die in jahrzehntelanger Praxis als Lehrer, Redaktor, Schriftsteller, Bezirks- und Erziehungsrat gemachten Erfahrungen. Ausgezeichnete Anregungen mit Kurzdiktaten, Stilübungen, Briefübungen. Im Kt. St. Gallen verabfolgte das tit. Erziehungsdepartement das Büchlein an alle Lehrkräfte der Primarschule von der 4. Klasse an, ferner an die Herren Bezirksschulräte als Examinatoren der staatlichen Primarschulen. Das Bändchen wird von Schul-Fachmännern bestens empfohlen. Preis Fr. 3.80.

SCHULHEFTE

sind seit Jahrzehnten unsere Spezialität. Besteingerichtete Fabrik für Extra-Anfertigungen. Grosses Lager in weissen und farbigen Zeichenpapieren. Alle übrigen Materialien in grosser Auswahl.

EHRSAM-MÜLLER SÖHNE & Co.
LIMMATSTRASSE 34 ZÜRICH 5

Dr. W. Michel
Professor an der Universität Bern

OF 2365 B

Die Entstehung der Zahlen

Broschiert Fr. 1.80

Ein knapper, illustrierter Überblick über die Entwicklung des Zahlen- und Rechensymbolismus bei den verschiedenen Kulturvölkern, von der Keilschrift und den Hieroglyphen bis zu unserm Zahlensystem.

Ein anregender Beitrag zum Rechenstoff

A. Francke AG. Verlag Bern

Versammlungen

ZÜRICH. Lehrergesangverein Zürich. Wiederbeginn der Proben im neuen Schuljahr. Gute Ferien.
— **Pädagogische Vereinigung.** Sonntag, 30. März, 10.45 Uhr, Dürer-Ausstellung in der ETH (Eingang Künstlergasse): Prof. Bernoulli spricht über: «Albrecht Dürer als Zeichner.» Zu dieser interessanten Veranstaltung erwarten wir recht viele Gäste.
— Arbeitsgruppe Zeichnen. Schuljahr 1941/42, pro Quartal zwei Donnerstagabende von 17 bis 19 Uhr. 1. Abend: 8. Mai 1941, Hohe Promenade, Zimmer 27: Zeichnen im 7. Schuljahr. Uebungen für das Stoffprogramm der 7. Klasse und 1. Klasse Sekundarschule. Leiter: Herr Jakob Weidmann. Anmeldungen an Emil Erb, Weineggstr. 58, Zürich 8, Tel. 4.59.47.
— Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung Zürich und St. Gallen. Staatsbürgerwoche in Agnuzzo 7.—14. April. Programme bei Jakob Schmid, Lettenstr. 27, Zürich 10, Tel. 6.24.33.
— **Zweigverein Zürich des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** Mittwoch, 2. April: Ferienexkursion in die Eidg. Versuchsanstalt für Obst-, Reb- und Gartenbau in Wädenswil. Abfahrt: 8.40 Uhr in Zürich-Enge. Kollektivbillett anmelden bis zum Vorabend bei A. Maurer, Schweighofstr. 176, Tel. 7.50.74. Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

BASELLAND. Lehrerinnenturnverein. Samstag, 29. März 1941, 14 Uhr, in Muttenz: Uebung.
— **Lehrergesangverein.** Samstag, 5. April, 14 Uhr, im Hotel Engel, Liestal: Probe für Gem. Chor und Orchester: Mozart-Requiem. Billettvorverkauf für das Konzert vom 11. April.

LUZERN. Lehrerverein. Jahresversammlung, Montag 7. April, 9.45 Uhr, Grossratssaal. Vortrag Dr. Fritz Wahlen, Bern-Oerlikon: Das Anbauwerk als Erziehungsarbeit.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 28. März, fällt das Turnen aus. Wiederbeginn der Uebungen im neuen Schuljahr. Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen schöne Ferien.

FÜR IHRE WEISSEN TAFELN DEN SCHWARZEN KRAFT-FARBSTIFT per Dtz. Fr. 3.—
Alleinvertrieb: Farbstifte en gros WÄRTLI A.-G., AARAU

Kleine Anzeigen

Wohnpartnerin

Zürich 7, gesucht zu gebildetem, berufstätigem Fräulein in sehr komfortable 5-Zimmer-Wohnung. Grosse Küche und Bad (2 Toiletten) gemeinsam. Abzugeben 2 Zimmer, ca. 4×6 m und 4,85×5,35 m, mit unabgeschrägter, heizbarer Mansarde. Zins inklusive Zentralheizung und Warmwasser in Bad und Küche Fr. 1300.—. Referenzen werden gegeben und sind erbeten. Offerten unter Chiffre SL 795 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Die **Deutschschweizer-Schule von Lugano** sucht auf 21. April 1941 eine

LEHRKRAFT

für den Unterricht an der Primarschule, 3.—6. Klasse. Inbegriffen sind der Französischunterricht an der 6. Klasse und der Gesangsunterricht. Anmeldungen an **Dr. W. Senn,** Via Nassa 29, **Lugano.**

25jährige

Sekundarlehrerstochter wünscht Anbahnung

mit gebildetem Herrn. Bildzuschrift unter Chiffre SL 793 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

STELLENAUSSCHREIBUNG

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

kantonalen Schulinspektors von Appenzell A.-Rh.

auf Ende Juni 1941 neu zu besetzen. Sie wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Erfordernisse: Sekundarlehrerpatent oder ein der Amtstätigkeit entsprechendes Hochschuldiplom, erfolgreiche praktische Lehrtätigkeit, Fähigkeit zur Bearbeitung von Schulfragen, zur Inspizierung der Primar- und Sekundarschulen, sowie zur pädagogischen Führung ihrer Lehrerschaft.

Das Gehalt beträgt Fr. 6 000.— bis 7 500.— gemäss § 23 der kantonalen Besoldungsverordnung, deren Bestimmungen auf das Dienstverhältnis Anwendung finden in Verbindung mit der Verordnung über die Taggelder und Reiseentschädigungen der kantonalen Beamten und Angestellten. Nähere Auskünfte erteilt die Kantonskanzlei.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Ausweisen versehen schriftlich an die Erziehungsdirektion von Appenzell A.-Rh. in Herisau einreichen; Anmeldefrist bis 19. April 1941. Eine persönliche Vorstellung der Bewerber ist nur auf Einladung erwünscht.

Die Wahl erfolgt durch den Regierungsrat.

Herisau, den 24. März 1941.

Für die Kantonskanzlei von Appenzell A.-Rh.:

Der Ratschreiber:
Tanner.

Dieses Feld kostet nur Fr. 7.20 + 8% beh. bew. Kriegszuschlag

Darlehen
an Fixbesoldete
ohne Kostenvorschuss
Handels- u. Verwaltungs-A.G.
Germaniastr. 85, ZÜRICH 6

Schutzmarke „EICHE"

Schulmaterialien

Schulhefte, unsere Spezialität aus eigener Fabrikation
Schriftreformfedern Brause, Sœnnecken, Heintze & Bl.
Zeichenpapiere weiß und farbig
Mal- und Zeichenartikel
Reißbretter, Reißzeuge
Lehrmittel und Physikalien
Schulbilder über alle Unterrichtsgebiete
Wandtafeln und Zubehörmaterialien

Für Sie unverbindliche Offerten, Mustervorlage und Beratung durch:

Ernst Jngold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf - Verlag und Fabrikation

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
28. MÄRZ 1941 86. JAHRGANG Nr. 13

Inhalt: Zur Frage eines Geographielehrbuches — Geschichtliche Notizen — Was behalten unsere Schüler an geschichtlichen Kenntnissen? — Eineiige Zwillinge — Dr. Staubers Andelfinger Chronik — 10 Jahre Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, Zürich — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Glarus, Luzern, St. Gallen, Zürich — Freizeitgestaltung in der Gemeinde — Sammlungsaktionen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken — †Hans Pfändler, Baden — †Johann Ulrich Nef — †Arnold Hammer — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 2

Zur Frage eines Geographielehrbuches

An den Sekundar- und Bezirksschulen der Ostschweiz werden etwa ein halbes Dutzend verschiedene Leitfäden für Geographie verwendet oder zumindest in die Hand des Schülers gelegt, wogegen dem vom Lehrmittelverlag des Kantons Zürich herausgegebenen Atlas für Sekundarschulen seit Jahren eine ziemlich ungeteilte Benützung in den meisten Kantonen zuteil wird.

Es ist wohl ein Kennzeichen unserer regionalen Gliederung und in der Folge der ebenso regionalen Bestrebungen und Bedürfnisse der Schule, dass gerade die geographischen Lehrbücher die schon rein persönlich verschiedenartigsten Autoren finden, ganz abgesehen von den jeweiligen Einflüssen der Hochschulsphären von Zürich, Basel, Bern und St. Gallen. Ob aber bei dieser Zersplitterung immer das Maximum eines Erfolges für den Geographieunterricht erreicht werden konnte, ist sehr fraglich, ist doch kein Fach so sehr der Gefahr ausgesetzt, in seinem eigenen Rahmen zu ersticken, wie gerade die Geographie.

Eine Konzentration aller ostschweizerischen Kräfte — oder gar aller deutschschweizerischen? — ist, wie z. B. beim Sekundarschulatlas, in bezug auf ein gemeinsames Lehrbuch erfolgt. Wenn auch in methodischer Hinsicht sehr zu bedauern ist, dass der Sekundarschulatlas aus dem schweizerischen Mittelschulatlas herausgewachsen ist, so ist dieser Atlas doch das einzige Hilfsmittel in unserem Geographieunterricht, das programmatisch wegweisend ist. Die Lehrmittelfrage ist aber in der Gegenwart eine so wichtige finanzielle Frage geworden, dass heute dem Gedanken an ein gemeinsames ostschweizerisches Geographielehrbuch für die Sekundar- und Bezirksschulstufe erhöhte Bedeutung zugeschrieben werden muss als früher. Da in den letzten Jahren Neu- und Umbearbeitungen geographischer Leitfäden wie Pilze aus den kantonalen Schulböden zu spriessen beginnen, ist nicht nur das Bedürfnis, sondern der ausdrückliche Wunsch nach einem gemeinsam erarbeiteten Werk mehr als je vorhanden.

Es liegt in der Natur des geographischen Lehrstoffes, dass der Autor eines Lehrbuches kaum jene persönliche Note in sein Werk legen darf und kann wie z. B. der Historiker. Der vor allem länderkundlich arbeitende Geograph ist in vermehrtem Masse an die Gegebenheiten der Natur gebunden und dämmt deshalb das Irrationale aus Gewissensgründen stets zurück. Ein Geographielehrbuch läuft immer wieder Gefahr, in eine Stoffsammlung abzusinken und an persönlichem Gedankengut zu verarmen. Hieraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass auf einem so kleinen geographischen Raume, wie ihn die Ostschweiz darstellt, nur ein Austausch von Ideen und die höchste Anspannung und die straffeste Zusammenfassung *aller* an derselben Sache Arbeitenden ein Maximum an Leistung hervorzubringen vermag. Die Schweiz, und noch weniger nur ein kleines Teilstück von ihr, kann es sich künftig erlauben, ad libitum mit Lehrmitteln zu «pröbeln». Der Zusammenschluss aller Schulinteressen wird uns in nächster Zeit geradezu aufgedrängt werden. Bereits hat die «Kommission für interkantonale Schulfragen» durch diese Vereinigungsbestrebungen in vorbildlicher Weise ein Gemeinwerk, den Geschichtsatlas (der mehr Lehrbuch ist als blosse Kartensammlung) zustande gebracht. Sie hat dadurch auch bewiesen, dass die kantonalen Lehrpläne wohl zu überbrücken sind. Für das keineswegs überall in seinem innern Wesen erkannte Geographiefach dürfte eine neue interkantonale Lehrmittelfrage nunmehr leichter zu lösen sein.

Das ziemlich autodidaktisch aufgebaute, reichhaltige und bekannte Lehrbuch von Prof. E. Letsch, Zürich, hat die kantonalen Lehrplanforderungen so allgemein berücksichtigt, dass es als Handbuch theoretisch überall hätte Verwendung finden können. Dies geschah im letzten Jahrzehnt nicht mehr in dem erwünschten Masse, vielleicht wegen eines Mangels an Originalität und Persönlichkeitsnähe, die einem Lehrbuch der Gegenwart unbedingt entströmen müssen. Schon vor beinahe einem Vierteljahrhundert äusserte mein ehemaliger Sekundarlehrer, der für die Geographie ein mehr «dynamisches» Lehrbuch wünschte, Vorschläge zur Umgestaltung. Im Kanton St. Gallen schritt man vor zwei Jahren zur offenen Ablösung und übertrug Kollege Widrig, Ragaz, den Entwurf eines nach neueren methodischen Gesichtspunkten erfassten Lehrbuches. Eben ist man im Kanton Aargau schlüssig geworden, einem Basler Geographen die Neubearbeitung eines kleinern Leitfadens zu übertragen. Zürich will endlich nicht zurückstehen, und der Vorstand der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz hat zu Beginn dieses Jahres eine Kommission zum Zwecke der Aufnahme von Vorarbeiten für die künftige Gestaltung eines Lehrmittels bestellt und sich dabei eilig an einen Autoren gebunden. Leider bleiben trotz der «Fülle» von Perspektiven mehrere in methodischer Richtung arbeitende Kollegen der Kantone Schaffhausen, Thurgau, Appenzell, Glarus, Solothurn, Baselland und Graubünden mit ihren Erfahrungen hinter der geographischen Bühne. Dies ist vielleicht das bedauerlichste Stück in der ganzen Lehrbuchverwirrung. In keinem der genannten grossen Kantone sind aber die Vorarbeiten so weit abgeschlossen, dass sie nicht mit Vorteil und im Interesse des Ganzen gegenseitig ausgewertet werden könnten. Oder gibt es in methodischen Fragen Geheimnisse und Patente?

Die gegenwärtige Kriegslage sorgt zwangsläufig dafür, dass bis auf weiteres keine länderkundliche Darstellung abgeschlossen werden kann, soll sie nicht morgen schon ganz überholt sein. Es ist anzunehmen, dass die verantwortlichen Erziehungsdeparte-

mente nicht gerade unsere mit Sparmassnahmen so gehäufte Zeit zur Drucklegung von teuren und relativ «schnellebigen» Lehrbüchern auswählen. Die Preisgestaltung ist für die Lehrmittel ein so wesentlicher Faktor geworden, dass eine jede Drucklegung doppelt durchdacht werden muss. Eine Verbilligung könnte wohl durch eine massive Text- und Bildbeschränkung erreicht werden. Vielleicht liesse sich der Stückpreis aber auch durch eine wesentlich grössere Auflage in beinahe unveränderter Höhe halten. Ist ein Neudruck unumgänglich notwendig, so kann die Lehrerschaft im Interesse der Qualität nur die zweite Möglichkeit, d. h. die Ausweitung des Bedarfes auf die gesamte Ostschweiz (oder gar auf die deutsche Schweiz?) befürworten.

Es scheint selbstverständlich zu sein, dass sich die an der Herausgabe eines Geographieleitfadens interessierten Kreise (Kommission für interkantonale Schulfragen, Sekundarlehrerkonferenzen, Schweizerischer Geographielehrerverein, kantonale Lehrmittelverlage, Kommission für das Schweizer Schullichtbild usw.) zu einer *freien Arbeitsgemeinschaft* zusammenschliessen. Ihre Aufgabe bestände im wesentlichen darin, ausser dem stofflichen Bedarfsplan die bestehenden kantonalen Lehrpläne in bezug auf ein Lehrbuch zu überbrücken und vor allem die vielen gemeinsamen Punkte herauszuschälen.

Eine aktionsfähige Gruppe von Lehrkräften, die auf der Stufe unterrichtet und die Verbindung zu Primar- und Mittelschulen besitzt, könnte im Laufe eines einzigen Jahres dem Hauptziel — das sich nicht nur in der Sammlung von Anregungen und Wünschen erschöpft, sondern das sich auch in den stofflichen Umrissen abzeichnet — näher kommen. Eine nicht zu gross angelegte Arbeitsgemeinschaft würde nebenbei zweifellos auch den langjährigen Bestrebungen zur Beschaffung von methodisch aufgebautem Lichtbildmaterial, dem Austausch von sogenannten Minimalprogrammen, der Durchführung von Lehrerfortbildungskursen (z. B. zur Herstellung von Veranschaulichungsmitteln) sehr förderlich sein.

Voraussetzung für eine produktive interkantonale Zusammenarbeit bleibt dennoch der etwas verringerte, aber gesunde Kantonsgeist. Gerade in der Gegenwart wäre zu erwarten, dass man sich in Lehrmittelfragen leichter fände als in den «guten alten Zeiten». Hernach wäre zu wünschen, dass schon von Anfang an gesamtschweizerische Gesichtspunkte leitend bleiben, auch wenn die kantonale Schulhoheit auch künftig auf jede noch so leise angedeutete Veränderung in den ihr zustehenden Schul- und Erziehungsfragen äusserst empfindlich ist. Auch auf Grund interkantonal vereinbarten Richtlinien muss es jedem beweglichen Geographen möglich sein, einer ihm gestellten besonderen Aufgabe dennoch eine persönliche Note aufzuprägen. Die Hauptforderung, dass eine gesamtschweizerische Gesinnung das Leitmotiv des ostschweizerischen Geographielehrbuches sei, muss in jedem Abschnitt irgendwie spürbar sein. Die Zusammenfassung eines einigermassen gleichartigen (nicht gleichgerichteten) Denkens, in bezug auf die geographischen Begriffe würde nicht zuletzt im Auslande beachtet, das die «bisherige Fülle» als Verwirrung bezeichnet.

Trotz aller Beharrlichkeit in unsern Lehrmittelbestrebungen lässt sich die Autorenfrage für dieses Gemeinwerk befriedigend lösen: Sobald ein Sachverzeichnis und eine Disposition für die Gliederung des Stoffes vorliegt, können einzelne, durch eigene Anschauung ausgewiesene Bearbeiter für die Hauptteile gewonnen werden. Es wäre beispielsweise eine Gruppierung nach den bisherigen Sachräumen möglich: Schweiz, Europa, fremde Erdteile, allgemeine Geographie. Dadurch wäre die Garantie vorhanden, dass die sogenannte Alleswisserei einem in die Tiefe gehenden Lehrstoff den Platz räumte, wobei das starke persönliche Erlebnis der Heimat oder der Fremde auf den Schüler sehr anregend wirken müsste. Das ostschweizerische Geographiebuch könnte bei entsprechender wissenschaftlicher Ueberprüfung und Ergänzung durch sorgfältig gewählte Bildtypen zu einem der meist gelesensten Hausbücher werden. Gerade aus diesem Grunde dürfte es nicht dem Atlas parallel laufen und zu diesem einen Kommentar bilden, wie z. B. die «Begleitworte zum Mittelschulatlas», die eine ganze andere Aufgabe zu erfüllen haben.

Aus den dargelegten Gründen sollten sich praktische Möglichkeiten geben, dass unserer Jugend in der Nachkriegszeit ein allseitig gereiftes Geographielehrbuch vorgelegt werden kann. Eine definitive Ausschmückung des Werkes ist schnell vollbracht, wenn erst einmal das Grundsätzliche, die Richtlinien, vorliegen. Da sich das Geographiefach auf der Sekundarschulstufe über die Kantonsgrenzen hinaus entwickeln muss und glücklicherweise in erster Linie das Verbindende und nicht das Trennende in Land und Volk herausheben darf, wird auch seitens der kantonalen Erziehungsdirektionen der Wunsch aufkommen, Mittel und Wege zu finden, wie die Bestrebungen zur Sammlung der geographischen Ideen und Methoden innerhalb der Gesamtlehrerschaft unterstützt werden können.

Die Bedürfnisfrage für ein ostschweizerisches Geographielehrbuch berührt auch die staatsbürgerliche Erziehung in ihrem innersten Kern, da sie sich mehr denn je auf ein mit Weltoffenheit gekennzeichnetes Schweizertum richtet, wozu auch das solide Wissen um Natur und Völker gehört, die mit uns Güter und Gedanken austauschen. Wenn daher schon jetzt — oder jetzt noch — die deutschschweizerische Sekundar- und Bezirkslehrerschaft an die Schaffung eines in vielen Kantonen brauchbaren Lehrmittels geht, so beweist sie ausser einer beruflichen Frische auch Sinn für praktisches Denken und Wollen und belegt überdies in unzweideutiger Weise von neuem ihre kollegiale Zusammenhangskraft auf das beste. Dies ist um so eher zu erwarten, als die Lehrkräfte dieser Stufe in andern Sachgebieten und bei allgemeinen Erziehungsproblemen die Diskussionsbasis stetsfort verbreiterten. Wo die Initiative letzten Endes ergriffen wird, ist durchaus nebensächlich. Es steht aber sicher, dass jede fortschrittliche Behörde die Gedanken zur Schaffung eines methodischen Gemeinwerkes mit so hohem volkserzieherischem Wert nur begrüssen kann. — Ein solches Stück Arbeit ist Demokratie in der Praxis.

W. Kündig-Steiner, Zürich.

Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiss nichts von seiner eigenen.

Goethe (Sprüche).

GESCHICHTLICHE NOTIZEN

Daten zum Weltkrieg.

1938.

Am 13. März annektiert Deutschland Oesterreich und gliedert es unter dem Namen Ostmark dem Reiche ein.

Am 3. Oktober annektiert Deutschland das Sudetenland. Es wird unter dem Namen Sudetengau ein Glied Deutschlands.

Am 10. Oktober annektiert Polen das Gebiet der Olsa, das bisher zu der Tschecho-Slowakei gehört hatte.

Am 2. November greift Ungarn auf die von Magyaren bewohnten Gebiete der Tschecho-Slowakei, sie gelten nun als zurückeroberte Gebiete Ungarns.

1939.

14. März: Die Slowakei erklärt ihre Selbständigkeit, wählt sich einen Präsidenten und stellt ein eigenes Heer auf.

15. März: Deutschland stellt Tschechei und Mähren unter sein Protektorat.

22. März: Deutschland erklärt das Memelgebiet als Bestandteil des Reiches.

14. April: Albanien tritt mit Italien in Personalunion. Der italienische König nimmt den Titel als König von Italien, Albanien und Kaiser von Abessinien an.

23. Juni: Ungarn nimmt die Karpato-Russen zurück und erklärt sie als zu Ungarn gehörend.

29. August: Mobilmachung der schweizerischen Grenzschutztruppen.

30. August: Oberstkorpskommandant Henri Guisan wird von der Bundesversammlung zum General gewählt.

1. September: Deutschland annektiert den Freistaat Danzig. Beginn der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Polen.

2. September: Generalmobilmachung der schweizerischen Armee.

3. September: Beginn des Kriegszustandes zwischen England und Deutschland, ebenso zwischen Frankreich und Deutschland.

7. September: Die Südafrikanische Union erklärt Deutschland den Krieg.

8. September: Deutsche Truppen erreichen den Stadtrand von Warschau.

10. September: Kanada proklamiert den Kriegszustand.

17. September: Russische Truppen marschieren in Polen ein.

19. September: Einzug Hitlers in Danzig.

27. September: Kapitulation von Warschau; die Stadt ist zerstört.

30. September: Vertrag zwischen Deutschland und Russland betr. Aufteilung von Polen. Westpolen übernimmt Deutschland, Ostpolen und West-Ukraine fallen an Russland, das Zentrum Polens wird als polnisches Oberkommissariat unter deutscher Militär- und Zivildiktatur erklärt.

30. November: Russland eröffnet die Feindseligkeiten gegen Finnland.

14. Dezember: Russland wird aus dem Völkerbund ausgeschlossen.

1940 (I. Halbjahr).

3. Januar: Vernichtung einer ganzen russischen Division (15 000 Mann) durch die Finnen.

19. Februar: Die 18. russische Division wird von den Finnen aufgerieben.

12. März: In Moskau wird zwischen Russland und Finnland der Friedensvertrag unterzeichnet.

9. April: Einmarsch deutscher Truppen in Dänemark; das dänische Heer wird entwaffnet. — Deutsche Truppen landen in Oslo, Bergen und Stavanger, Drontheim und Narvik.

17. April: Britische Truppenlandung in Norwegen.

10. Mai: Einbruch deutscher Truppen in Holland, Belgien und Luxemburg.

11. Mai: Zweite Generalmobilmachung der schweizerischen Armee.

13. Mai: Die holländische Regierung verlegt ihren Sitz nach London.

15. Mai: Holland kapituliert.

17. Mai: Die deutschen Truppen marschieren in Brüssel ein.

18. Mai: Antwerpen wird von den Deutschen besetzt.

28. Mai: Kapitulation der belgischen Armee (am 25. Mai ergibt sich der König der Belgier).

3. Juni: Erster Luftangriff auf Paris.

4. Juni: Einnahme von Dünkirchen durch die Deutschen.

10. Juni: Italien tritt in den Krieg ein. — Norwegen stellt die Feindseligkeiten ein.

14. Juni: Einzug deutscher Truppen in Paris.

15. Juni: Verdun gefallen, die Maginot-Linie durchbrochen.

16. Juni: Bei Les Verrières betreten die ersten französischen Flüchtlinge Schweizerboden.

17. Juni: Rücktritt der französischen Regierung; Marschall Pétain bittet die deutsche Regierung um Waffenstillstand.

20. Juni: Bei St. Ursanne treten ca. 28 000 Mann alliierte Truppen in die Schweiz ein, wo sie interniert werden.

21./22. Juni: Deutsch-französische Waffenstillstandsverhandlungen im Walde von Compiègne, im historischen Salonwagen Marchall Fochs (1918).

24. Juni: Waffenstillstandsverhandlungen in Rom (Villa Manzoni) zwischen Italien und Frankreich.

25. Juni: Um 00.35 Uhr mitteleuropäischer Zeit wird auf allen Fronten in Frankreich das Signal «Ende Feuer» gegeben.

27. Juni: Russisches Ultimatum an Rumänien mit Forderungen auf wesentliche Gebietsabtretungen.

28. Juni: Bessarabien und Nordbukowina werden von Rumänien an Russland abgetreten.

1940 (II. Halbjahr).

1. Juli: Die französische Regierung übersiedelt nach Vichy.

21. Juli: «Anschluss» der Baltischen Staaten an Russland.

14. August: Luxemburg wird unter deutsche Verwaltung gestellt.

19. August: Rumänisch-bulgarische Verhandlungen betr. Abtretung der Süddobrudscha an Bulgarien.

30. August: Deutsch-italienischer Schiedsspruch (in Wien), wonach Rumänien Teile von Siebenbürgen an Ungarn abzutreten hat.

5. September: Einmarsch der Ungarn in Siebenbürgen.

6. September: Abdankung König Carols von Rumänien.

6. September: Erster «Vergeltungsschlag» der deutschen Luftwaffe gegen London. England meldet Abschuss von 103 deutschen Flugzeugen.

14. September: Beginn des italienischen Vorstosses gegen Sollum-Suezkanal.

18. September: Die Italiener besetzen Sidi Barrani.

25. September: «Neuordnung» in Norwegen, Absetzung des Königshauses und Auflösung der politischen Parteien.

27. September: Deutschland, Italien und Japan schliessen in Berlin den Dreimächtepakt.

10. Oktober: Eintreffen deutscher Truppen in Rumänien («Lehrtruppen»).

28. Oktober: Beginn der italienisch-griechischen Feindseligkeiten.

1.—4. November: Grossangriffe auf Bremen.

3. November: Tanger wird unter spanische Hoheit gestellt.

7. November: Beginn der allgemeinen Verdunkelung der Schweiz.

22. November: Einnahme von Koritza durch die Griechen.

26./27. November: Legionär-Putsch in Rumänien.

29. November: Kriegszustand zwischen Indochina und Thailand (Siam).

8. November: Beginn des englischen Vormarsches in Libyen.

16./17. November: Englischer Bombenabwurf über Basel (vier Tote).

22./23. November: Englische Bombenabpürfe über Zürich (1 Person tot, viele Verletzte).

29./30. November: Deutscher Grossangriff auf Londons City (enormer Schaden).

1941.

4. Januar: Beginn der Feindseligkeiten zwischen Thailand und Französisch-Indochina.

15. Januar: Der Negus Haile Selassie überschreitet die abessinische Grenze.

20.—22. Januar: 1000 Spahis und 750 internierte Pferde kehren über Genf nach Frankreich zurück.

15. Februar: Der spanische Exkönig Alfons VIII. in Rom gestorben.

17. Februar: Die Engländer besetzen die Hafenstadt Kismaju (Chisimaio) in Italienisch-Somaliland.

1. März: Einmarsch der Deutschen in Bulgarien im Einverständnis mit der bulgarischen Regierung.

5. März: England bricht die diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien ab.

Was behalten unsere Schüler an geschichtlichen Kenntnissen?

Verschiedene Kritiken und der Umstand, dass eine Aenderung des Lehrplans für Geschichte in Aussicht genommen war, veranlassten die Genfer Schulbehörden, unter der Schülerschaft von Stadt und Land eine eingehende Untersuchung über die Kenntnisse in Geschichte zu veranstalten. In drei Serien wurden den Schülern am Ende des Schuljahres eine Reihe von Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Die erste Gruppe umfasste 62 Fragen. Zur Untersuchung herangezogen wurden 583 Schüler, Knaben und Mädchen, im Alter von 11—12 Jahren, die 29 Land- und Stadtschulen angehörten. Die zweite Gruppe zählte 29 Fragen, die aus der ersten entnommen waren und den gleichen Schülern ein Jahr später vorgelegt wurden. Die dritte Gruppe mit 13 Fragen wandte sich an 583 Schüler im Alter von 12—13 Jahren. Ueber die Ergebnisse berichtet Alb. Atzenwiler, Direktor des Primarschulwesens in Genf, im *Annuaire de l'instruction publique en Suisse*. Da wohl der eine und andere Kollege in seiner Klasse eine ähnliche Untersuchung vornehmen und die Ergebnisse mit den Resultaten der Genfer Enquete vergleichen möchte, veröffentlichen wir mit Erlaubnis des Verfassers aus der hochinteressanten Arbeit die Fragen und den Prozentsatz der richtigen Antworten. Die Buchstaben A, B, C beziehen sich auf die erste, zweite und dritte Untersuchung.

Wie sich die Völker folgten.

1. Wie nennt man die frühesten Bewohner unseres Landes? (Höhlenbewohner) A: 94,7 %.
2. Welche Bewohner kamen nach ihnen? (Pfahlbauer) A: 92,1 %.
3. Welches Volk kam darauf? (Helvetier) A: 86,2 %.
4. Mit welchem Volk kam dieses Volk in Streit? (Mit den Römern) A: 82,1 %.
5. Welches dieser beiden Völker wurde Sieger? (Römer) A: 63,3 %.

   23,3 % der Schüler antworteten mit: die Helvetier. Sie dachten wahrscheinlich an die Schlacht an der Garonne. Ein Jahr später wurde die Frage etwas deutlicher gestellt und auch wesentlich besser beantwortet.
6. Welches Volk besiegte die Helvetier? (Römer) B: 86 %.
7. Nennt die Namen der drei germanischen Völker, die unser Land besetzten. (Alemannen, Burgunder, Franken) A: 67,6 %; B: 43,7 %.
8. Wen nannte man die Waldstätte? (Uri, Schwyz, Unterwalden; die drei Urkantone) A: 85,7 %; B: 85,7 %.
9. Gegen wen mussten die ersten eidgenössischen Orte kämpfen, um ihre Unabhängigkeit zu wahren? (Habsburger, Oesterreich) A: 82,3 %.

Gebietszuwachs.

10. Nennet drei verschiedene Länder, denen die Eidgenossen Gebiete entrissen. A: Oesterreich 58,5 %, Italien 35,7 %, Savoyen 30 %.
11. Welches waren diese Eroberungen? A: Aargau 55,4 %, Waadt 40,5 %, Thurgau 34,8 %, Tessin 11,8 %.
12. Welche Kantone umfasste die Eidgenossenschaft im Jahre 1300? Richtige Antworten A: 49,2 %; B: 60,3 %.
13. Welche Kantone umfasste die Eidgenossenschaft im Jahre 1400? Richtige Antworten A: 33,1 %.
14. Welche Kantone umfasste die Eidgenossenschaft zur Zeit der Reformation? Richtige Antworten A: 24,7 %.

    Bei der Beurteilung wurde jede Antwort, die die Namen der verschiedenen Kantone nicht vollständig angab, als falsch betrachtet.

Jahrzahlen und Ereignisse.

15. An welches Ereignis erinnert euch das Jahr 58 v. Chr.? (Schlacht bei Bibrakte) A: 43,6 %; B: 55,5 %.
16. An welches Ereignis erinnert euch das Jahr 800? (Krönung Karls des Grossen) A: 72,9 %.
17. An welches Ereignis erinnert euch das Jahr 1291? (Gründung der Eidgenossenschaft) A: 83,2 %; B: 83,9 %.
18. An welches Ereignis erinnert euch das Jahr 1386? (Schlacht bei Sempach) A:49,1 %.
19. An welches Ereignis erinnert euch das Jahr 1476? (Schlacht bei Grandson, Schlacht bei Murten, Burgunderkriege) A: 46,1 %.
20. An welches Ereignis erinnert euch das Jahr 1536? (Eroberung des Waadtlandes, Annahme der Reformation in Genf) A: 45,3 %; B: 47,5 %.
21. In welches Jahrhundert fällt die Völkerwanderung? (5., 6. Jahrhundert) A: 27,6 %.
22. Welches ist das Datum der Schlacht am Morgarten? (1315) A: 64,8 %; B: 55,7 %.
23. Welches ist das Datum der Tagsatzung von Stans? (1481) A: 42,7 %; B: 23,1 %.
24. Welches ist das Datum der Schlacht von Marignano? (1515) A: 47 %; B: 34 %.
25. Welches ist das Datum der Escalade? (1602) A: 83,7 %.
26. An welches Ereignis erinnert euch der 1. Juni? (Ankunft der Schweizer im Port-Noir) C: 68,7 %; (1814) C: 83,3 %.
27. An welches Ereignis erinnert euch der 14. Juli? (Einnahme der Bastille) C: 55,2 %; (1789) C: 39,9 %.
28. An welches Ereignis erinnert euch der 1. August? (Gründung der Eidgenossenschaft) C: 75,2 %; (1291) C: 72,9 %.
29. An welches Ereignis erinnert euch der 11. November? (Waffenstillstand) C: 69,5 %; (1918) C: 62,2 %.
30. An welches Ereignis erinnert euch der 11. und 12. Dezember? (Escalade) C: 98,3 %; (1602) C: 96,6 %.
31. An welches Ereignis erinnert euch der 31. Dezember? (Restauration, Genf frei, Abmarsch der Franzosen, Ankunft der Oesterreicher, der Verbündeten) C: 79,6 %; (1813) C: 26,7 %.

Ordnen der Zeitabschnitte.

32. Ordnet nachstehende Zeitabschnitte chronologisch an, indem ihr mit dem ältesten beginnt:

Eisenzeit — Zeitalter der Helvetier — ältere Steinzeit (âge de la pierre taillée) — Mittelalter — Bronzezeit — römische Herrschaft— jüngere Steinzeit (âge de la pierre polie) — Reformationszeit — Völkerwanderung.

a) Aeltere Steinzeit A: 81,1 %; B: 79,3 %.
b) Jüngere Steinzeit A: 73,6 %; B: 71,2 %.
c) Bronzezeit A: 59,9 %; B: 52,8 %.
d) Eisenzeit A: 57,3 %; B: 52 %.
e) Zeit der Helvetier A: 56,8 %; B: 59,5 %.
f) Römische Herrschaft A: 56,8 %; B: 58,1 %.
g) Völkerwanderung A: 54,2 %; B: 56,1 %.
h) Mittelalter A: 48,5 %; B: 60 %.
i) Reformationszeit A: 75,1 %; B: 82,8 %.

33. Ordnet nachstehende Zeitabschnitte oder Ereignisse chronologisch ein, indem ihr mit dem ältesten beginnt und mit dem jüngsten aufhört:

Reformation — Annahme einer Bundesverfassung — Mittelalter — Restauration — Ancien régime (Zeitalter der aristokratischen Regierungsform in der Schweiz) — Weltkrieg — französische Revolution.

a) Mittelalter C: 94,2 %.
b) Reformation C: 60 %.
c) Ancien régime C: 48,9 %.
d) Französische Revolution C: 37,8 %.
e) Restauration C: 37,6 %.
f) Bundesverfassung C: 43,2 %.
g) Weltkrieg C: 82,8 %.

Persönlichkeiten.

34. Nennt den Namen eines römischen Heerführers im 1. Jahrh. v. Chr. (Julius Cäsar) A: 83,4 %.

35. Nennt den Namen eines berühmten Kaisers im 9. Jahrhundert (Karl der Grosse) A: 73,1 %; B: 81,7 %.

36. Nennt den Namen eines deutschen Kaisers im 13. Jahrhundert (Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau, Albrecht I.) A: 32,2 %.

37. Nennt den Namen eines schweizerischen Nationalhelden am Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts (Wilhelm Tell) A: 24,2 %; B: 64 %.

Als richtig betrachtet wurde seltsamerweise auch die Antwort: Winkelried A: 36 %; B: 20 %.

38. Nennt den Namen eines mächtigen Fürsten, der im 15. Jahrhundert gegen die Schweizer kämpfte (Karl der Kühne) A: 52 %.

39. Nennt den Namen eines Mannes, der im 15. Jahrhundert die Eintracht unter den Eidgenossen wieder herstellte (Niklaus von der Flüe) A: 69,6 %; B: 79,7 %.

40. Nennt zwei Männer, die im 16. Jahrhundert in der Schweiz einen grossen Einfluss hatten (Calvin, Zwingli, Oecolampad) A: 50,2 %.

Orte.

41. Nennt Orte in der Schweiz, wo man prähistorische Funde machte (Genfersee, Neuenburgersee, La Tène, Thayngen) A: 63,3 %.

42. Nennt den Namen einer zur Zeit der Römerherrschaft wichtigen schweizerischen Stadt (Aventicum, Vindonissa) A: 60,9 %; B: 80,2 %.

43. Nennt den Namen eines im Mittelalter berühmten schweizerischen Klosters (St. Gallen, Saint-Maurice) A: 58,1 %; B: 79,4 %.

44. Nennt den Namen eines mittelalterlichen Schlosses. Richtige Antworten A: 68,6 %; B: 79,9 %.

45. Nennt den Namen der Schweizerstadt, die «das protestantische Rom» genannt wurde (Genf) A: 59,7 %.

Wo sie wohnten.

46. Wo wohnten die Menschen:

a) in der ältern Steinzeit? Richtige Antworten A: 84 %;
b) in der jüngern Steinzeit? A: 66,7 %; B: 31 %;
c) zur Zeit der Helvetier? A: 71,7 %;
d) zur Zeit der Römer? A: 54,9 %; B: 57,1 %;
e) im Mittelalter (die Herren)? A: 77,2 %;
f) im Mittelalter (die Mönche)? A: 71,9 %; B: 80,2 %;
g) im Mittelalter (die Bürger)? A: 55,2 %;
h) im Mittelalter (die Bauern)? A: 69,3 %.

Allgemeiner Ueberblick.

47. Was ereignete sich von Bedeutung für die Schweiz zwischen den Jahren 1300 und 1400? (Kämpfe gegen Oesterreich) A: 42,5 %; (Ausdehnung der Eidgenossenschaft) A: 40,8 %.

48. Was ereignete sich von Bedeutung für die Schweiz zwischen den Jahren 1400 und 1500? (Burgunderkriege) A: 27,6 %; (Tagsatzung von Stans) A: 15,6 %; (Eroberungen) A: 11,5 %; (Bürgerkrieg) A: 9,9 %.

49. Was ereignete sich von Bedeutung für die Schweiz in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts? (Reformation) A: 39,3 %; (Mailänder Feldzüge) A: 10,1 %; (Eintritt von Basel, Schaffhausen und Appenzell in die Eidgenossenschaft) A: 5,3 %.

Als *gut* bewertet wurden die Ergebnisse mit mehr als 75 % richtigen Antworten, als *mittelmässig* die Ergebnisse mit 50 bis 75 % richtigen Antworten, als *ungenügend* die Ergebnisse mit weniger als 50 % richtigen Antworten. Darnach ergab die Untersuchung nachstehende Resultate:

	gut	mittelmässig	ungenügend
Untersuchung A	13	25	18
Untersuchung B	10	13	5
Untersuchung C	7	6	6
Total	30	44	29

Es zeitigten:

a) gute Ergebnisse die Fragen aus den Gruppen *Wie sich die Völker folgten, Personen, Wo sie wohnten, Ordnen der Zeitabschnitte;*
b) mittelmässige Ergebnisse die Gruppen *Jahrzahlen und Ereignisse;*
c) ungenügende Ergebnisse die Gruppen *Gebietszuwachs, Allgemeiner Ueberblick.*

Die Untersuchung bestätigte mithin die Erfahrung, dass die Schilderung von Kulturzuständen und die Darstellung von sagenhaften oder geschichtlichen Persönlichkeiten am besten aufgenommen und auch behalten werden; weniger gut bleiben haften historische Ereignisse, namentlich Daten. Etwas fern liegen unsern Schülern offenbar die Berichte über territoriale Veränderungen; recht schwer ist es für sie, ein Gesamturteil über einen Zeitabschnitt abzugeben. *

Eineiige Zwillinge

In den letzten 15 Jahren hat das Studium der eineiigen Zwillinge zu wertvollen Erkenntnissen geführt. Es ist nämlich festgestellt worden, dass eineiige Zwillinge nicht nur immer dasselbe Geschlecht haben, sondern dass sie auch ein und demselben Keimplasma entstammen. In der Sprache der Vererbung will das heissen, dass ihre Eigenschaften identisch sind. Auf diesem Wege ist eine Vereinfachung des Studiums der Vererbung körperlicher und seelischer Eigenschaften möglich geworden. Während man die Erbmerkmale sonst durch zeitraubendes und mühsames Studium von verschiedenen Generationen ein- und derselben Familie zu ermitteln suchen musste, so dass unter Umständen verschiedene Aerzte verschiedener Zeitabschnitte die einzelnen Familienmitglieder zu beobachten und zu untersuchen hatten, geschieht diese Arbeit beim Untersuchen eineiiger Zwillinge verhältnismässig mühelos und zu ein und derselben Zeit. So kann man z. B. die Vererbung der Augenfarbe oder die Vererbung des Hornhautastigmatismus, beziehungsweise die Vererbung der Refraktion auf einfache Weise durch die Untersuchung eineiiger Zwillinge nachweisen oder wenn es sich um ältere Personen handelt mit sogenannten Altersmerkmalen, die Vererbung des Altersstars oder zahlreicher anderer Altersmerkmale des Auges, wie auch des übrigen Körpers mit Hilfe der Eineiigkeit erkennen und nachweisen. Die Wissenschaft hat sich diese Tatsache seit ca. 15 Jahren zunutze gezogen. In Berlin ist z. B. zu diesem ausserordentlich wichtigen Studium ein eigenes Zwillingsinstitut gegründet worden, das schon eine ganze Fülle von praktisch wichtigen Tatsachen zutage gefördert hat. Auch die Universitätsaugenklinik Zürich beschäftigt sich seit einer Reihe von Jahren mit solchen Untersuchungen.

Von Prof. Dr. *Max Zollinger* bin ich nun in verdankenswerter Weise darauf aufmerksam gemacht worden, dass, was die eineiigen Zwillinge anbetrifft, die *Lehrer* am besten in der Lage seien, die Adressen solcher Zwillinge zu ermitteln, da meist die beiden Zwillinge in der gleichen Klasse unterrichtet werden, und dass gewiss viele Lehrer genügend wissenschaftliches Interesse zeigen werden, solche Adressen von Zwillingen dem Unterzeichneten zur Verfügung zu stellen. Das würde einen grossen Gewinn für das Studium der eineiigen Zwillinge bedeuten, und ich richte daher an alle Lehrer die höfliche Bitte, uns solche genauen Adressen mitzuteilen.

Dagegen haben zweieiige Zwillinge weniger wissenschaftliches Interesse. Die Zweieiigkeit ist daran zu erkennen, dass häufig diese Kinder *verschiedenes* Geschlecht haben, dass sie auch meistens verschiedene Farben der Haare, der Augen und andere abweichende Eigenschaften aufweisen, woraus gerade in vielen Fällen die Zweieiigkeit ersichtlich ist.

Ich richte also an alle Lehrer und Lehrerinnen im Interesse der Forschung die höfliche Bitte, uns die Adressen, Namen, Vornamen, Wohnort, besonders solcher eineiiger Zwillinge mitteilen zu wollen, welche gleichgeschlechtig sind und einander auffallend gleichen. Erwünscht sind besonders Fälle mit abnormen oder ungleichen Augen.

Wir sind Ihnen für Ihre Mithilfe in der Forschung zu grösstem Danke verpflichtet.

Die Reise wird den Zwillingen vergütet.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Prof. Dr. *Alfred Vogt*,
Leiter der Universitäts-Augenklinik Zürich,
Rämistr. 73 (vis-à-vis Polytechnikum).

Dr. Staubers Andelfinger Chronik

Wer auch nur ein bisschen in diesem dicken Quartband blättert und liest, bemerkt sofort, dass es sich da in jeder Beziehung um eine ganz ausserordentliche Leistung handelt. Der 72jährige Verfasser war im Seminar Küsnacht einst Schüler von Prof. Dändliker, interessierte sich schon in jungen Jahren um die Ortsgeschichte seiner ersten Wirkungsstätten, denen er lebenslang grosse Anhänglichkeit bewies, studierte neben der Schularbeit weiter, doktorierte und gab eine lange Reihe von gründlichen Publikationen heraus, die sich hauptsächlich mit den Schlössern und Gemeinden des nördlichen Kantonsteils befassen, als da sind z. B. Wyden, Eigenthal, Laufen, Girsberg, Schwandegg, Ellikon, Altikon, Töss usw. — Dabei betrachtete er die Entfachung wahrer Heimatgefühle stets als wichtigste Aufgabe des Lokalhistorikers. Ferner betätigte er sich als wohlwollender Rezensent und geschätztes Vorstandsmitglied der Antiquarischen Gesellschaft und der Heimatschutzvereinigung. Wo

es möglich war, ermunterte er Kollegen und andere Beamte, als getreue Jahres- oder Gemeindechronisten auch die wichtigsten Ereignisse der Gegenwart in Wort und Bild festzuhalten, wodurch für spätere Zeiten ein ausserordentlich wertvolles Tatsachenmaterial aus allen Kantonsteilen zusammenkommt. Mehrmals schrieb er vielzitierte Neujahrsblätter oder Artikel für das Zürcher Taschenbuch und wirkte auch als praktischer Freund der Volkskunde, indem er z. B. den Wollishofer Klausumzug neu einführte. Seit vielen Jahren arbeitet der Unermüdliche an einem Sammelwerk über die zürcherischen Burgen, worauf sich die Geschichtsfreunde jetzt schon freuen.

So war Dr. Emil Stauber wie kein anderer berufen, die vorliegende Andelfinger Ortsgeschichte zu schreiben. Was für eine grosse geistige und, bei schweren gesundheitlichen Hemmungen, auch manuelle Arbeit zu bewältigen war und wie dieser Altmeister auf über 500 Druckseiten damit fertig wurde, ist erstaunlich und achtunggebietend. Da er sich nie damit begnügte, allgemeine Meinungen vorzutragen oder allerlei abzuschreiben, sondern stets die schriftlichen Zeugnisse der Vergangenheit selbst zitiert und so der historischen Wahrheit am besten dient, musste er vorerst Tausende von Urkunden, Akten und Rechnungen prüfen, kopieren oder ausziehen und in den Text einordnen. Daneben erforschte er jahrelang durch Besuch der Gegend oder brieflich alle lokalen Einzelheiten und war ferner darauf bedacht, nicht nur das Tagebuch der ganzen Andelfinger Vergangenheit wieder lückenlos herzustellen, sondern auch möglichst viele neue und interessante Beiträge zur Kenntnis der allgemeinen Kultur- und Landesgeschichte beizusteuern und den Stil bis zur Vollkommenheit auszufeilen. So ist ein Prachtswerk entstanden, worauf die beschenkte Gemeinde stolz sein kann. Sie hat nicht nur die dickste, sondern auch eine der besten Chroniken der Schweiz, die wohl auf Jahrzehnte hinaus den Verfassern ähnlicher Heimatbücher als Muster dienen wird.

Und nun, was ist für Schulzwecke daraus zu lernen? Sehr viel; und auch darum ist eine Anzeige in diesem Abschnitt unseres Blattes ganz am Platz. Wie schon erwähnt, gelten viele Angaben auch für ähnliche Verhältnisse in andern Gemeinden und haben also nicht nur lokale Bedeutung. Sie können deshalb den heimatkundlichen Unterricht auf allen Stufen wesentlich bereichern. Das bemerkt man schon auf den ersten Seiten, wo z. B. viele alte Masse und Begriffe erklärt werden, wie Hube,

Malter oder Gulden. Auch bei der Vor- und Frühgeschichte erfahren wir die neuesten Auffassungen der Fachleute, z. B. über die Helvetier oder Alemannen. Instruktiv wird die Entstehung der einzelnen Gemeinden geschildert, so wie alles das, was man unter Landeshoheit, Gerichtsherrschaft, Offnung und Amtsrecht versteht. Das Kapitel über Vergehen, Urteile und Strafmittel ist zu lesen wie ein Roman. Besonders eingehend befasst sich der Chronist mit seinen Lieblingen, den Burgen und Schlössern jener Gegend, deren Schicksale oft bis zur Gegenwart beschrieben werden, was übrigens auch bei andern Stoffgebieten der Fall ist und die Schüler immer interessiert. Allgemeinen Wert haben ferner die lehrreichen Bemerkungen über das Lehenswesen, die Leibeigenschaft und die verschiedenen Zehnten. Ein Meisterstück ist die Darstellung der kirchlichen Entwicklung samt der Reformation. Da sieht man in allen Einzelheiten, wie die Glaubenserneuerung einst durchgeführt und aufgenommen wurde. Ganz ausführlich ist auch die Schulgeschichte beschrieben, sogar jene vor 1637, worüber man ja sonst nur wenig erfährt. Als Kuriosum sei u. a. erwähnt, dass die Andelfinger einmal einen so berühmten und theologisch gebildeten Lehrer hatten, dass er in den Akten meist als «Herr Schulmeister» tituliert wurde. — Zu jeder rechten Ortschronik gehören noch einige Kapitel über die lokale Natur- und Bodenkunde, die auch hier nicht fehlen. Gleich einleitend wird z. B. der geologische Aufbau behandelt, und zum Schluss folgen allerlei Angaben über die Thur und die merkwürdigen Seelein jener Gegend. — Etwa 60 Kunstdrucktafeln, genealogische Tabellen und Karten veranschaulichen den Text dieses Heimatbuches, das in der neuern historischen Literatur und auch auf dem Bücherbrett der geschichtsfreundlichen Kollegen einen Ehrenplatz verdient!

Welche Beachtung Dr. Staubers Andelfinger Chronik überall gefunden hat, ersieht man auch aus der Tatsache, dass vom vorliegenden ersten Band innert kurzer Frist über 1000 Exemplare verkauft wurden. Der zweite erscheint noch dieses Frühjahr; beide zusammen kosten, solid in Leinen gebunden, 25 Fr. und können direkt vom Verlag der Buchdruckerei Berichthaus, Zwingliplatz 3, Zürich 1, bezogen werden. *Hd.*

Film und Lichtbild

SAFU • Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie

10 Jahre Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, Zürich

I. Erste Jahre des Unterrichtsfilmes.

Als die zürcherische Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film ihre Tätigkeit begann, gab es noch keinen Unterrichtsfilm. Dagegen versuchte der für die Erwachsenen gedrehte Kulturfilm auf dem Wege über die Mittelschule in die Volksschule einzudringen. Da er aber oft von einer störenden Hast und Sprunghaftigkeit war, selten auch ein wirkliches Unterrichtsgebiet beschlug, erreichte er die erhofften Erfolge nicht. Die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft kam darum bald zu der Erkenntnis, dass nur ein in sachlicher und psychologischer Hinsicht dem *Kinde angepasster Unterrichtsfilm* wirkliche Unterrichtserfolge zeitigen könne. Ruhiger Ablauf, naturgemässer Aufbau, bei aller Anschaulichkeit angemessene Kürze und ein kindlich gütiger Humor mussten, wenn der Film wirklich in den Unterricht eingebaut werden sollte, weitere Merkmale des neuen Unterrichtsmittels sein. Mit der Aufnahme von Unterrichtsfilmen für die Elementarschule betrat die Arbeitsgemeinschaft unbetretenes Neuland. Zur allgemeinen Freude glückte die bis heute Richtung gebende Filmgruppe: Von der Tanne zum Tisch (Fällen, Sägen, wie ein Tisch entsteht). Das Wagnis, die ernste Arbeit des Erwachsenen von der entsprechenden spielerischen Tätigkeit des Kindes begleiten zu lassen, erwies sich als ein besonders glücklicher Einfall. Eine vollständige Umgestaltung erfuhr auch der Text, indem die oft langen Erklärungen der Kulturfilme durch kurze Szenentitel, sogenannte Phantasietitel, ersetzt wurden. Sie sollen den nachfolgenden Filminhalt weder erklären, noch vorwegnehmen, sondern lediglich durch ihre direkte Form (Rede, Frage, Ausruf) das Interesse für die nachfolgende Szene wecken. Gleichzeitig deuten sie dem Lehrer an, dass er hier die Vorführung unterbrechen und mit der Besprechung einsetzen könne. Aehnliche Wege schlugen später der «Verkehrsfilm für Kinder» und der «Heufilm» ein, während der «Schleusenfilm» das Beispiel eines methodisch durchdachten Modellfilmes und der «Herztätigkeitsfilm» das Muster eines einfachen, wissenschaftlichen Trickfilmes wurden. Die Aufnahme anderer Filme wurde durch Aufstellung eines Drehbuches beeinflusst (Fischereifilme). Den Abschluss der Aufnahmen bildete der grosse, fünfteilige Dokumentarfilm «Lebendige Schule», der den Besuchern der schweizerischen Landesausstellung einen raschen Einblick in die methodischen und fürsorglichen Strömungen der damaligen Schule gewährte.

Aber auch Unterrichtsfilme nützen nichts, wenn sie nicht *richtige Verwendung finden.* Zuerst galt darum der Kampf den Vertretern der kinomässigen Vorführung (Zusammenzug der Klassen, stundenlange Vorführungen, Erklärung durch Fremde). Immer wieder wurde in Lektionen (30) gezeigt, wie der Unterrichtsfilm auf den verschiedenen Schulstufen abschnittsweise vorgeführt und nachher wie ein anderes Erlebnis vom Schüler gedeutet, satzweise oder zusammenhängend wiedergegeben wird, so dass der Schüler durch den Film gleichzeitig zum Beobachten und zur sprachlichen Formulierung erzogen wird. Dabei kam immer schlagender zum Bewusstsein, dass der Film nicht nur sachlich erklären kann, sondern gerade wegen seiner Bewegung ein nicht zu unterschätzender Sprachförderer ist und auch sehr nachhaltig wirkt.

Einen entscheidenden Fortschritt bedeutet die *Einführung des Schmalfilms* und damit die Vorführung durch den Lehrer selbst. (Der feuergefährliche Normalfilm war aus Sicherheitsgründen durch einen Operateur des Schulamtes vorgeführt worden.) Jetzt erst konnte der Unterrichtsfilm wie jedes andere Unterrichtsmittel (Lesestück, Versuch, Projektionsbild) jederzeit in den Unterricht eingebaut werden. Heute stehen in den meisten grossen Schulhäusern der Stadt Schmalfilmgeräte, die wegen ihrer leichten Handhabung und der ausgezeichneten Projektion sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen (Schulmodell SAFU-Paillard).

Das heutige, zentrale *Schmalfilmarchiv* der Stadt Zürich zählt rund 80 auserlesene Rollen Unterrichtsfilme. Fast an allen arbeitete auf irgendeine Weise die zürcherische Arbeitsgemeinschaft zusammen mit der SAFU, sei es durch Aufstellung des Drehbuches (27 Rollen) oder durch Mithilfe bei der Aufnahme (25 Rollen). Eine Unmenge von fremden Filmen musste angeschaut und verworfen werden, nur wenige konnten ganz übernommen werden. Andere mussten durch langwierige Kürzungen (38 Rollen) erst zu wirklichen Zeitsparern gemacht oder mit geeigneten Szenentiteln (53 Rollen) versehen werden. Ueberdies wurde von jedem angekauften Film eine 1—2 Druckseiten starke, sachliche, mit dem Film genau übereinstimmende Beschreibung verfasst. Alle 78 Beschrei-

bungen liegen in einem stattlichen Ringheft vereinigt in jedem Schulhaus und erleichtern dem Lehrer die Vorbereitung wesentlich. Filmverleih und Filmkontrolle werden von der vorgenannten Zentralstelle besorgt.

Eine Menge grösserer und kleinerer *Veröffentlichungen* (196 einfache Buchseiten) in der Schweiz. Lehrerzeitung, den Schweiz. Blättern für Knabenhandarbeit und Schulreform, in der Schweiz. Erziehungsrundschau, in der zürcherischen Elternzeitschrift «Schule und Elternhaus» und in Tageszeitungen sorgten für die Verbreitung der neuen Ideen und Erfahrungen. Die vier grundlegenden Erscheinungen waren: 1. Richtlinien für einen Filmbedarfsplan (SLZ), eine Arbeit, die dem Schaffen der Arbeitsgemeinschaft Richtung gab. 2. Fünf Lehrproben aus der Praxis des Unterrichtsfilmes, Separatabdruck aus der SLZ (32 S.), der auf der Lehrfilmkonferenz in Wien starke Beachtung fand. 3. Der Unterrichtsfilm und seine Verwendung, Separatabdruck aus den Schweiz. Blättern für Handarbeit und Schulreform (16 S.), die erste zusammenhängende Erscheinung dieser Art. 4. Der Schmalfilm in Zürich (Separatabdruck aus der SLZ), ein Beispiel für jene Schulen, die ein Unterrichtsfilmarchiv einrichten möchten. Sie alle geben mit einer Reihe anderer Veröffentlichungen (Lektionen, Filmbesprechungen, Untersuchungen über Filmwirkung) ein lebendiges Bild von dem Wirken der Arbeitsgemeinschaft.

Durch *Probelektionen und Vorträge* vor Seminaristen versuchte sie auch die jungen Lehrer für das neue Unterrichtsmittel zu begeistern. Daneben stellte sie sich auch als Ortsgruppe der SAFU, der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie, in den Dienst dieser Dachorganisation, wenn es galt, an Lehrertagungen des eigenen oder eines fremden Kantons für den Unterrichtsfilm zu werben oder ihn an der Schweizerischen Landesausstellung zu vertreten (Mitarbeit an den Kabinen für Lichtbild und Film, 2 Lektionen, Vortrag im Zentralkino). Anderseits hatte die Arbeitsgemeinschaft an der SAFU eine treffliche Mitarbeiterin und Beraterin, der bester Dank gebührt. — Der Besuch der internationalen Lehrfilmkonferenzen von Basel, Wien, Rom brachte eine Menge Anregungen.

II. Der Ausbau der Bildprojektion.

Aber auch die Pflege des Lichtbildes wurde nicht vernachlässigt, obschon es schon bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft in den grossen Städten Fuss gefasst hatte. In Verbindung mit der Kustodenkonferenz der Stadt Zürich verfasste sie in halbjähriger Arbeit ein «Lichtbilderverzeichnis der Heimatkunde», das nicht nur von den städtischen, sondern auch vom kantonalen Lehrmittelverlag an alle Schulen verteilt wurde und bei der Anschaffung von Lichtbildern für die Geographie der Realschule willkommene Dienste leistete, war doch der ganze grosse Schatz an Swissaire- und Wehrli-Aufnahmen auf seine pädagogische Verwendbarkeit geprüft worden. Eine besondere Lanze wurde für die damals hart umstrittene Flugaufnahme gebrochen (Vortrag in der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich). Besondere Beachtung fanden neu auftauchende Fragen, so betreffend Vorteile und Nachteile des Kleinformates im allgemeinen und des Bildbandes im besondern. Mit der naturwissenschaftlichen Vereinigung führte sodann die Arbeitsgemeinschaft einen acht Abende umfassenden Photokurs durch, der doppelt geführt werden musste und manchen Lehrer anregte, für seinen Unterricht eigene Aufnahmen zu machen.

III. Dank.

Mit Genugtuung darf der Vorstand auf das erste Jahrzehnt der Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film zurücksehen. Er dankt allen seinen Mitarbeitern aufs herzlichste. Sie haben durch ihre selbstlose Mitarbeit den Unterrichtsfilm und das Lichtbild fest in der Stadt Zürich verankert. Er dankt aber auch der städtischen Kinokommission und dem Schulvorstande, Herrn Stadtrat J. Briner, dem Gründer der Arbeitsgemeinschaft und eifrigen Förderer des Unterrichtsfilmes und der Lichtbilder. Möge es der Arbeitsgemeinschaft gelingen, durch weitere glückliche Zusammenarbeit von Lehrerschaft und Behörden das angestrebte Ziel zu erreichen! *E. B.*

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Frühjahrsdelegiertenversammlung. Wenige Tage vor unserer Abgeordnetenversammlung meldete die Presse, dass unser kantonaler Schulinspektor, Herr A. Scherrer, Trogen, Ende Juni von seinem Posten zurücktreten werde. Kantonalpräsident O. Kast widmete dem Scheidenden warme Dankesworte im Namen der Schule, der Lehrerschaft und des Lehrervereins. Herr Scherrer war der erste kantonale Schulinspektor; wenn die nicht leichte und oft recht dornenvolle Arbeit von allen einsichtigen Kreisen begrüsst wurde, wenn die 1912 geschaffene Stelle eines Berufsinspektors fruchtbringend auf das ganze Schulwesen einwirkte, so war das in erster Linie das Verdienst des heute noch rüstigen Inspektors. Er war den Lehrern mehr als nur ein wohlwollender Berater; er wusste um die Nöte des einzelnen Schulmeisters und suchte sie zu mildern und helfend und ratend zur Seite zu stehen. Wir wissen, dass Herr Inspektor Scherrer auch im Ruhestand mit uns verbunden bleibt und danken ihm dafür.

Die Jahresrechnungen wurden einstimmig gutgeheissen, die Beiträge auf der Höhe des Vorjahres belassen und der Jahresbeitrag in die Sterbefallkasse für eine Dauer von fünf Jahren auf Fr. 4.— festgesetzt.

Die Pensionskasse schliesst mit einem schönen Vorschlag von rund 33 000 Fr. ab und wird nach gesunden Grundsätzen verwaltet.

Auf Ende des Schuljahres wird Kollege A. Strikker, Urnäsch, in den Ruhestand treten, nachdem er volle 46 Jahre in der gleichen Gemeinde sein Amt gewissenhaft versehen hatte. Ehre solcher Treue!

Zu unsrer Freude können wir feststellen, dass fast alle Gemeinden die Löhne den veränderten Verhältnissen angepasst haben oder es demnächst tun werden. Nur eine einzige Ortschaft meldet eine Verwerfung der Vorlage.

Die Kantonalkonferenz 1941 soll verschoben werden, bis die Mehrzahl der Kollegen wieder die Zivilkleider trägt. *-t.*

Glarus.

Am 1. März letzthin fand im Hotel Sonne in Glarus die ordentliche Winterkonferenz der glarnerischen Sekundarlehrer statt. In seinem gehaltvollen Eröffnungsworte wies der Präsident, Herr J. Jenny von

der Höheren Stadtschule in Glarus, darauf hin, dass wir wohl noch nie in einer so düsteren und schweren Zeit getagt haben wie heute; aber trotz allem gelte es, der Wirklichkeit mutig ins Antlitz zu sehen, uns mehr denn je vor Erstarrung zu bewahren und gegenseitige Opferbereitschaft zur Tat werden zu lassen. Kollege Dr. Zimmerli, Schwanden, besprach den von Herrn Louis Züllig in St. Gallen vorgelegten Entwurf zu einem «Neubau der Sprachschule». Dieser wird vom Referenten abgelehnt; er findet ihn zu abstrakt, zu sehr mit umständlichem Regelwerk beladen und zu wenig aus der Praxis herausgewachsen. Die Versammlung pflichtete ihm bei und beschloss einstimmig, dem Vorstande der Ostschweizerischen Sekundarlehrer-Konferenzen zu beantragen, es sei vom genannten Entwurfe Abstand zu nehmen. — Da der bisherige Lehrplan für die glarnerischen Sekundarschulen schon seit längerer Zeit vergriffen ist, legte Präsident Jenny einen neuen, aus seiner eigenen Feder stammenden Entwurf vor, der in aufgeschlossener Art und Weise den pädagogischen und praktischen Forderungen der Gegenwart Rechnung trägt. Diese Arbeit fand, soweit sie durchberaten werden konnte, im allgemeinen die Zustimmung der Kollegen. Die Beratung soll in einer späteren Konferenz fortgesetzt werden. *-d.*

Luzern.

Die 46. Jahresversammlung der kantonalen Sektion des SLV findet dieses Jahr, wie schon aus einer (versehentlich unkorrigiert eingerückten) Voranzeige zu entnehmen war, nicht am traditionellen Ostermontag, sondern schon am 7. April, am *Palmmontag*, statt. Der prominente Referent, Herr Dr. *Fritz Wahlen*, war nicht in der Lage, am Ostermontag zur Verfügung zu stehen. Der Vorstand hat sich etwas zaghaft an den vielgenannten Sektionschef für *landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft im Kriegs-Ernährungs-Amt* des *Eidg. Volkswirtschaftsdepartements* in Bern gewandt und zu seiner grossen Freude eine freundliche Zusage erhalten, obschon dem Vortragenden, der zugleich auch noch Vorstand der *Eidg. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt* in Oerlikon ist, eine enorme berufliche Aufgabe zu meistern obliegt. Wie schon vor zwei Jahren, anlässlich der Rede von Prof. Thürer, soll auch heuer der *Vortrag* selbst *öffentlich* sein. Als Interessenten in Frage kommende Kreise, vor allem Lehrpersonen anderer Organisationen und ebenfalls reifere Schüler werden auf 11 Uhr in den Grossratssaal eingeladen. Das Thema lautet: «*Das Anbauwerk als Erziehungsarbeit*». (Der Vortragende wird erwartungsgemäss dem ersten Teile des Titels das Hauptgewicht zuteilen.)

Die Sektionsversammlung beginnt um 9.45 Uhr. Sie geht dem Hauptreferat voraus. Das gemeinsame Mittagessen findet im Hotel Rütli statt. *Sn.*

Die zweite Nummer des gratis an alle Eltern von der Schuldirektion der Stadt abgegebenen «*Schulboten*» ist erschienen (Präsident der Redaktions-Kommission: Sek.-Lehrer P. Kopp). Die Elternzeitschrift hat sehr viel Anklang gefunden, was sich vor allem auch aus den veröffentlichten Stimmen aus dem Leserkreis ersehen lässt. **

Die Dezemberaktion der Pro Juventute im Bezirk Luzern (Präsident: Rektor E. Ruckstuhl; Sekretär: Friedr. Frey) erzielte ein bisher noch nie erreichtes Resultat. Bei einem Bruttoerlös in Stadt und Amt Luzern von Fr. 63 491.25 verbleiben dem Bezirk Fr. 20 594.25 als Nettoertrag. In der Stadt haben 82 Primarklassen Fr. 34 594.90 mit einem Klassendurchschnitt von Fr. 421.90 eingebracht; 28 Sekundarklassen erzielten einen Verkauf von Fr. 7453.90 bei einem Klassendurchschnitt von Fr. 266.20. Jedes Schulkind der Stadt hat durchschnittlich rund Fr. 3.— Reinerlös hereingebracht. **

Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte Luzern. Im Sommer 1939 wurde auf Grund eines Referates von Sek.-Lehrer Dr. Fritz Blaser an der Primarlehrerkonferenz über die Verwendung der Ortsgeschichte im Unterricht eine Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte gegründet. Der vorher genannte Leiter derselben hat nun den 1. und 2. Jahresbericht über die Tätigkeit abgegeben. Es sind darnach im ersten Jahre 9 Konferenzen abgehalten worden. Diese wurden zusammen von 136 Personen besucht, vorwiegend von Lehrerinnen. Im zweiten Jahre stieg die Zahl auf 143 in 7 Veranstaltungen, wobei die Zahl der an den Konferenzen teilnehmenden Lehrer von 14 auf 25 anstieg. Referenten waren: Dr. F. Blaser, mehrmals, dann Fr. L. Krell, Frl. E. Kneubühler, Frl. C. Sigrist, Frl. A. Schlee, Frl. Henseler, Frl. A. Staub, Rektor R. Blaser, Frl. M. Bühler, Frl. A. v. Segesser und Lehrer K. Erni.

Die Titel der Vorträge zeigen, wie reich und dankbar das Gebiet der historischen Heimatkunde für den Forscher und für die unterrichtliche Verwertung ist. Dem Leiter der kleinen, aber blühenden Gemeinschaft sei hier öffentlich Dank für sein Wirken ausgesprochen. **

Der Lehrerverein der Stadt Luzern tagte unter der vortrefflichen Leitung von Präsident *Gottlieb Willi* am 14. März bei zahlreicher Beteiligung. Es wurden verschiedene interessante interne Geschäfte besprochen, so u. a. die Organisation des *Landwirtschaftlichen Schülerhilfsdienstes* und des *Landdienstes*, Lokalfragen für einen reduzierten Turn- und Handfertigkeitsunterricht u. a. m., wobei die Auskünfte durch den anwesenden Rektor R. Blaser willkommen waren. Das Hauptthema betraf den Zweck und die Organisation der Schulzahnklinik durch deren neuen Leiter, Herrn Dr. med. dent. *P. Felber*. In dieser zielklaren, energischen Persönlichkeit hat die schon sehr lange bestehende, aber ungenügend entwickelte Schulzahnklinik (nicht zuletzt dank der Förderung durch den neuen Schuldirektor, Herrn Dr. W. Strebi) eine zweckmässige Reorganisation erfahren. Die frühere Einrichtung und die aus ihr sich zwangsläufig ergebende Behandlungsart konnte den Zweck — das ist die gründliche Durchbehandlung und damit die Sanierung der Gebisse möglichst aller Kinder der ganzen Schule — niemals erreichen. Nur Flickwerk im üblen Sinne des Wortes war möglich. Das Resultat ist denn auch unerfreulich. Die Schüler weisen 65 % unbehandelte Gebisse auf, einen Prozentsatz, der hoch über dem steht, was an Orten mit systematischer Behandlung notiert wird. Der in den Stapfen Brodbecks und Stoppanis fortschreitende neue Klinikleiter wird mit seinen Assistenten die Sanierung von unten auf durchführen. Das hat zur Folge, dass — mangels zureichender finanzieller Mittel — einige Schüler-Jahrgänge ohne die Wohltat der vorbeugenden Schulzahnpflege bleiben werden müs-

sen. Schweren Herzens hat man sich diesen Verzicht im Interesse einer durchgreifenden Sanierung abringen müssen.

Das Referat hinterliess, wie dies auch die reichhaltige und interessante Diskussion bezeugte, einen ausgezeichneten Eindruck. **

St. Gallen.

Die vom Lehrerverein der *Stadt St. Gallen* gegründete *Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Erziehung* behandelte in der Versammlung vom 19. März das Thema «*Der Bundesbrief von 1291*». Herr Vorsteher Hans *Lumpert* zeigte in einer meisterhaft durchgeführten Lektion mit einer vierten Primarklasse, wie die Entstehung des Bundes der Waldstätte und der Inhalt des Bundesbriefes dem Volksschüler zu einem eindrucksvollen Erlebnis gemacht werden kann. Herr Prof. Dr. G. *Thürer* orientierte über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung über die Entstehung des Bundesbriefes. Herr Prof. Dr. *Luchsinger* dankte der Arbeitsgruppe im Namen des Schulrates für ihre rege Tätigkeit zur Förderung der vaterländischen Erziehung.

Wegen des bestehenden grossen Ueberflusses an Lehrkräften hat der Erziehungsrat *einschränkende Massnahmen* beschlossen in bezug auf die Aufnahme von Schülern in das *Lehrerseminar Rorschach* und die Zulassung von auswärtigen Kandidaten zur *Primarlehrerpatentprüfung*. So werden im Frühjahr nur 11—12 Schüler in die erste Klasse des Lehrerseminars aufgenommen.

Das Erziehungsdepartement lässt das von Herrn Erziehungsrat *J. Bächtiger* verfasste Buch «*Bessere Ergebnisse im Deutschunterricht*» an alle Lehrer der fünften oder höhern Primarschulklasse abgeben. Das auf langjähriger Erfahrung des Verfassers als Lehrer, Bezirksschulrat und Erziehungsrat fussende Werk stellt die hauptsächlichsten Schwierigkeiten des Lehrers im Deutschunterricht fest und weist in vortrefflich ausgewählten Uebungen den Weg zur Erreichung besserer Ergebnisse.

An Stelle des auf Ende des Schuljahres zurücktretenden Herrn Florian Schlegel ist zum *neuen Direktor der Verkehrsschule St. Gallen* gewählt worden Herr Prof. Hans *Schöb*, bisher Direktor-Stellvertreter. Zum neuen Stellvertreter des Direktors wurde Herr Prof. Heinrich Edelmann gewählt. Für die zurücktretenden Herren Direktor Schlegel und Dr. Alfred Oppliger wurden zu *Hauptlehrern* der Verkehrsschule gewählt Herr Eugen Sulser (zur Zeit Lehrer an der Töchterschule Talhof in St. Gallen) für Deutsch, Englisch und Geschichte und Herr Hans Bösch (zur Zeit Lehrer an der Knabensekundarschule Bürgli in St. Gallen) für Rechnen, Algebra und Physik.

Zürich.

Schulkapitel Affoltern. An seiner Tagung vom 8. März in Mettmenstetten ordnete das Kapitel als Vertreter in die Bezirksschulpflege ab die Kollegen Korrodi (Affoltern), Hinderer (Wettswil) und Hakios (Hedingen). Den zwei scheidenden bisherigen Vertretern P. Huber (Affoltern) und F. Friedli (Hedingen) wurde ihre Tätigkeit in der Behörde verdankt.

In sehr fesselnden Worten sprach darauf Herr E. Jucker, Jugendsekretär, über «*Landdienst und Schule*». Sie verdienten die Beachtung der gesamten Lehrerschaft und aller Eltern. Noch vor 100 Jahren lebten vier Fünftel der Schweizer von der Landwirtschaft, heute knapp ein Fünftel. Aus einem Agrarstaat, der sogar Getreide ausführte, wurde in wahrhaft amerikanischem Tempo ein Industriestaat, das relativ erste Handelsland der Welt. Die seit 1900 einsetzende Landflucht führte auch zur absoluten Abnahme der Zahl der Bauern, während die auf jede Schwankung empfindliche Ueberindustrialisierung die Dauerarbeitslosigkeit verursachte. Dabei fehlt es an qualifizierten Kräften für die Industrie, wir *verschulen* den Nachwuchs, bilden ein Kader aus, haben aber keine Soldaten mehr. Der Referent zeigte das an Beispielen aus Industrie und Handel. Die infolge der Blockade drohende Not zwingt jetzt zur sofortigen Umstellung. Herr Jucker schilderte näher, wie dabei vorgegangen werden soll, wie der Landdienst anziehender gestaltet und Widerstände der Eltern gegenstandslos werden sollen. Für manche Berufe kommt ein Landjahr in Frage. Eindringlich wies der Referent darauf hin, wie notwendig die Bäuerin entlastet werden muss, schon, um bei ihren Kindern die Berufsfreudigkeit zu heben. Schliesslich kam auch die Landflucht der Lehrer zur Sprache, die verheerend wirkt, weil sie der Jugend das Beispiel gibt. Der Vortrag regte jeden zum Nachdenken an, und dafür sei Herrn Jucker gedankt. *H.*

Schulkapitel Dielsdorf. Die Kapitelsversammlung vom 7. März in Niederhasli wies infolge Militärdienst wiederum einige Lücken auf. Hauptthema war ein Vortrag von Herrn *Manz*, Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung des kantonal-zürcherischen Arbeitsamtes, über «*Die Ernährungslage der Schweiz und das Anbauwerk* (Plan Wahlen). In anderthalbstündigem, flüssigem Vortrage bemeisterte der bekannte wohlausgewiesene Referent das weitschichtige Thema und vermittelte allen Zuhörern einen starken Eindruck von dem grossen volkswirtschaftlichen Unternehmen, das gegenwärtig sowohl in hingebender organisatorischer Arbeit meist hinter den Kulissen, wie auch in deutlich sichtbarer Weise draussen in den fruchtbaren Gauen und Talschaften unserer Schweizer Heimat von unsern Bauern anhand genommen worden ist. Im ersten Teil seines Vortrages legte der Referent den Stand der schweizerischen Landwirtschaft bei Beginn des Krieges dar, wobei die stark einseitige Futterbau- und Tierproduktion hervorstechen musste. Die uns gestellte, zwingende Aufgabe ist eine vollständige Nahrungsmittelautarkie, d. h. eine restlose Lösung von allen ausländischen Bindungen, die praktisch heute nahezu völlig dahinfallen. Daraus resultiert für uns eine radikale Umstellung auf Ackerbau, besonders Brotfrucht- und Kartoffelbau. Dem Redner stand ein überzeugendes Zahlenmaterial zur Verfügung. Er vermittelte auch interessante Einzelheiten über die Saatgutvorräte, die Herstellung von Silo- und Grastrocknungsanlagen, die Bodennutzung, den Arbeitseinsatz, das Dispensationswesen und gab einige beachtenswerte Ratschläge über die Beeinflussung der Jugendlichen in ihrer Berufswahl. — Dem mit grossem Interesse angehörten aktuellen Vortrage schloss sich eine Aussprache an, die sich besonders auf Fragen des Arbeitseinsatzes bezog *A.*

Wer klare Begriffe hat, kann befehlen.

Goethe (Sprüche).

Freizeitgestaltung in der Gemeinde

Es gibt eine Landeskonferenz für soziale Arbeit. Aus deren Schoss ist eine Schweizerische Kriegsfürsorgekommission hervorgegangen. Diese hatte auf den 22./23. März zu einer Tagung über die durch die Kriegsverhältnisse akut gewordene Frage der «*Freizeitgestaltung in der Gemeinde*» ins Kongressgebäude nach Zürich eingeladen. Auf dem Programm standen nicht weniger als 19 Vorträge, Kurzvorträge freilich von je 20 Minuten Dauer. Aber immerhin 19 Vorträge! Wem käme da nicht das Märchen «Von einem, der das Gruseln lernen wollte», in den Sinn? Nun, der brauchte nur diesen geistigen Speisezettel zu lesen, dann überlief ihn sicherlich eine Gänsehaut! Und welches war, so wird der geneigte Leser fragen, welches war denn der Erfolg, der dieser eher abschreckenden Einladung beschieden war? Man höre und staune! Mehr als 400 Menschen haben sich im Kongressgebäude eingefunden! Und mehr als das: sie haben zugehört mit einem Ernst und einem Eifer, die zu bewundern waren, und haben ausgehalten bis zum Ende! Von erprobten Führern auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung, die allen politischen und religiösen Lagern angehören, haben sie sich berichten lassen, was alles jahrein, jahraus zu Stadt und Land vorgekehrt wird, um Schulkinder, Jugendliche und alleinstehende reifere Menschen anzuregen, ihre Freizeit nicht zu vertändeln und zu vergeuden, sondern sie zu ihrem körperlichen und seelischen Gewinn zu nutzen und auszuwerten. Wer die Veranstaltung mitgemacht hat, wird das Kongressgebäude verlassen haben erfüllt von hoher Achtung vor einem Werk vielfältiger und hochverdienstlicher Arbeit, die da von Freunden unserer Jugend und unseres Volkes in uneigennütziger Weise geleistet wird, und wird nicht daran zweifeln, dass die vielen klugen Gedanken und wertvollen Anregungen, die es zu hören gab, auf gutes Erdreich gefallen sind und reiche Früchte tragen werden. *A. F.*

Sammlungsaktionen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken

Da die Lehrerschaft fast bei allen Sammlungsaktionen in Anspruch genommen wird, rechtfertigt es sich, auch in der SLZ wenigstens auszugsweise auf den am 15. März 1941 in Kraft getretenen Bundesratsbeschluss über Sammlungen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken hinzuweisen.

Danach sind solche Sammlungen, in Geld und Naturalien, zugunsten des In- und Auslandes einer besondern Bewilligungspflicht unterstellt. Nicht bewilligungspflichtig sind Sammlungen, die sich in geschlossenem Kreise vollziehen, sowie Sammlungen, die bei Gottesdiensten durchgeführt werden. Für Sammlungsaktionen innerhalb eines Kantonsgebietes sind die kantonalen Behörden zuständig. Für Sammlungen, die über das Gebiet eines einzelnen Kantons hinausgehen, ist die Bewilligung des eidgenössischen Kriegs-Fürsorge-Amtes einzuholen.

Die Bewilligung kann insbesondere verweigert werden, wenn

a) Nützlichkeit oder Notwendigkeit einer Sammlung nicht hinreichend erwiesen ist;
b) die um die Bewilligung der Sammlung Nachsuchenden nicht genügend Gewähr bieten für richtige Durchführung der Sammlung und für zweckmässige Verwendung der gesammelten Geldmittel und Naturalien;
c) infolge gleichzeitiger Durchführung verschiedener Sammlungen die Gefahr besteht, dass die vorhandenen Mittel in Geld und Naturalien zersplittert werden und zur Deckung dringender Bedürfnisse nicht mehr ausreichen;
d) für den gleichen Zweck bereits gesammelt worden ist oder gesammelt wird;
e) volkswirtschaftliche oder andere, durch die Sicherheit des Landes bedingte Gründe gegen die Zulassung der Sammlung sprechen.

Das eidgenössische Kriegs-Fürsorge-Amt und die Kantone sind befugt, Vorschriften über die richtige Verwaltung und Verwendung der gesammelten Geldmittel und Naturalien und über die Rechnungsablage zu erlassen. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Busse bis zu Fr. 5000.— oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Die Strafverfolgung liegt den Kantonen ob.

† Hans Pfändler, Baden
1879—1941

Im glarnerischen Schwanden erhebt sich ein schöner alter Brunnen, achteckig, aus Stein gearbeitet. Davor stand vor fünfzig und mehr Jahren ein Büblein, einen Maßstab in der Hand; den Inhalt wollte es ausrechnen. Noch hatte kein Lehrer von solchen Körpern gesprochen, in Büchern aber war es darauf gestossen. Und es rechnete und rechnete. Die Lösung musste stimmen. Das war der nachmalige Mathematiker und Methodiker des Rechnungsunterrichts: unser Hans Pfändler. Der Weg zum Studium und zur Anerkennung war weit und mühsam. Elternlos und traditionslos musste er ihn suchen, durch eine beispiellos harte Jugend, durch eine Erziehungsanstalt und schliesslich durch das Seminar Schiers. Erst hier beginnen seine Erinnerungen. Ueber alle andern Stufen seiner Entwicklung hat er auch Vertrauten gegenüber nie ein Wort fallen lassen.

Im April 1915 sahen wir ihn zum ersten Male an einer Probelektion vor unsern Bezirksschülern in Baden. Seine Studien an der Hochschule Bern, eine hervorragende Staatsprüfung in Aarau und seine wissenschaftlich und methodisch gleich geistreich durchgearbeiteten Unterrichtsstunden in Kulm hatten die Aufmerksamkeit unserer Wahlbehörden auf den so bescheidenen Lehrer gelenkt. Fünf Minuten seiner Lektion konnten das Wort bestätigen: Zum Erzieher muss man eigentlich geboren sein wie zum Künstler. Es waren Mädchen der dritten Klasse, mit denen er den Begriff der Proportion zu erarbeiten hatte. Da war nun das Erstaunliche, dass er auch die abwegigste Antwort hinnahm, aus ihr einen guten Sinn herauszuholen wusste und so den Mut der jungen Damen stärkte. Dann arbeitete er mit Uebersichtlichkeit und Klarheit, Schritt für Schritt, bis am Ende der halben Stunde die reifen Früchte nur so vor uns dalagen. Doch schon hier erkannte man seinen Wesenszug: «Niemand darf das Kind als ein Spielzeug benützen». Er wollte ernst genommen sein, und er nahm seine Schüler ernst. Und dann noch eines: Das Geheimnis seiner Erfolge zeichnete sich schon damals ab. Er kannte nach einer halben Stunde die Grenzen der Aufnahmefähigkeit jedes einzelnen. Diese seine be-

sondere Gabe arbeitete er dann zu seinem eigenen System aus. Unermüdlich war er am Werk, schwache Stellen auszubessern, zu stärken, zu stützen, nie zu verkleben. Es war keine Fabrikware, die aus dem Zimmer des Mathematiklehrers heimgetragen wurde. So homogen die Klassen sich darboten, das Selbsterworbene allein hatte bei ihm Gültigkeit nach Kants Ausspruch: Alles Wissen stammt aus Erfahrung.

Wenn behauptet wird, der Sarkasmus sei die häufigste Waffe der Mathematiker, so handhabte Hans Pfändler den Mutterwitz auch in verfahrenen Situationen mit solcher Meisterschaft, dass ihm kaum ein Schüler gram werden konnte. Es gehört Leben dazu, um Leben zu verstehen. Dieses junge Leben verstand unser Mathematiklehrer, und er verstand vor

allem auch das Leben der Büblein, die auf der geistigen Schattenseite des Schullebens emporzuklimmen versuchten. Unendliche Geduld, Geduld bis zur Selbstaufgabe diesen Leutchen gegenüber, Härte, unerbittliche, allen «Hudeln» gegenüber, wie er sie zu nennen pflegte! Hans Pfändler hat nicht Noten zusammengezählt und ein Mittel gesucht. Sein kluges Auge suchte und fand auch das Menschlein in seinem ehrlichen Streben, und kaum eine Pause verging, ohne dass er leuchtenden Blickes meldete, wie wieder einer zum Denken erwacht sei.

In Baden mit seinen vielen Intellektuellen, im mathematisch interessierten Lebensraum einer grossen Firma glaubte er das Ziel seiner Wünsche gefunden zu haben. Die frohmütige Landschaft auch hatte ihn angezogen und liess ihn nicht mehr aus seinem Bann. Seine Enttäuschungen begannen erst dann, als neue Generationen von den Lehrern Höchstleistungen verlangten, ohne dass der Schüler selbst oder das Elternhaus etwas dazu beizutragen gewillt waren. Ein Vierteljahrhundert lang hatte er auf Prüfungen an höhere Schulen vorzubereiten; man nahm die Erfolge als selbstverständlich hin und vergass, mit welchen Opfern an Lebenskraft sie erreicht werden mussten. Dann kam eine Zeit, die er überhaupt nicht mehr verstand: eine durch den Krieg aufgewühlte Jugend, die der Leitung und Führung so dringend bedurft hätte, suchte ihm zu entgleiten, weil das Elternhaus versagte.

Die Mobilisation brachte ihm zu seinem grossen Pensum noch drei neue Klassen in sein Zimmer. Das bereitete den Zusammenbruch vor, einen Zusammenbruch, der um so schmerzlicher ist, als er eine Anklage darstellt an eine Auffassung, die, kriegsbedingt zur Not zu verstehen, auf die Dauer aber zum Zerfall unserer Jugenderziehung führen müsste. Wenn er den Beifall der Menge nie gesucht hat, schmerzte ihn doch das Verkennen seiner besten Absichten durch viele Eltern aufs tiefste. Nie konnte er, der an hartes und unermüdliches Arbeiten Gewohnte, Hand bieten zu Oberflächlichkeit und Wortmacherei. Wenn dann gar Erziehungs- und Schulfragen, an denen die Lehrer sich ein Leben lang seelisch wundgerieben, von Heilverkündern so im Handumdrehen gelöst und die Scherben einer ehrlichen Lebensarbeit ihnen vor die Füsse geworfen werden wollten, gab er zu, dass er vor einer Zeitenwende stehe, die ihm fremd sei. Wie er dann vor der Schultüre zusammenbrach, wusste er, dass seine Tätigkeit und wohl auch sein Leben, das immer einsamer geworden war, vor dem Abschluss standen. Und diese letzte Wende fand ihn wieder gefasst und ausgeglichenen Gemütes, fühlte er doch: der Tod ist die mildeste Form des Lebens, der ewigen Liebe Meisterstück.

H. S.

† Johann Ulrich Nef

Kurze Zeit nach dem Hinschied von alt Lehrer Chr. Walser vom Grabser Berg wurde sein Amtsnachfolger von einem tödlichen Unglücksfall überrascht. Johann Ulrich Nef, Bürger von Urnäsch, wurde 1888 in Grabs geboren. In Buchs besuchte er die Sekundarschule. Den Bemühungen des dortigen Pfarrherrn war es zu verdanken, dass der intelligente Junge das Seminar in Schiers besuchen konnte. Nach der Erlangung des st.-gallischen Primarlehrerpatents wurde er als Nachfolger des erblindeten Chr. Walser an die Unterschule Grabserberg gewählt. Nach einigen Jahren übernahm er die Oberschule, die zeitweise bis 75 Schüler zählte. Mit ganzer Kraft gab er sich seiner Aufgabe hin. Zeugnis von seinem tiefen Verantwortungsbewusstsein und seinem Streben und Suchen geben verschiedene Eingaben an die Behörden und eine Zeitschrift «Schule und Elternhaus», die er redigierte und herausgab, die aber zu wenig lebenskräftig war, um sich im Blätterwald behaupten zu können. Droben am Voralpsee hat J. U. Nef ein Ferienhaus für Schüler errichtet und während der letzten Sommer in den Ferien eine muntere Schar betreut. Seine Verbundenheit mit der Kleinbauern- und Stickereibevölkerung am Grabserberg hatten ihn zur Erkenntnis getrieben, dass er als Lehrer noch eine weitere Aufgabe zu erfüllen hätte. Doch fühlte er sich dazu noch zu schwach. Er nahm deshalb vor einigen Jahren Urlaub und machte Hochschulstudien in Nationalökonomie. Um das Fortbildungsschulwesen hat er sich grosse Verdienste errungen. Auch im Kreise der werdenbergischen Lehrerschaft galt sein Wort viel. Daneben nahm er Anteil am Vereinsleben. Jahrelang war er Mitglied des Bezirksvorstands des werdenbergischen Sängerverbandes. Am 26. Februar wurde seine sterbliche Hülle auf dem Friedhof von Grabs bestattet.

A. N.

† Arnold Hammer

Lehrer und Chordirektor, Malters

Zu Beginn des Monates Februar verschied in Malters im Alter von erst 55 Jahren nach langjährigem, mit nie versagendem Lebensmute ertragenem Leiden Lehrer und Chordirektor Arnold Hammer. Wie schon Urgrossvater, Grossvater und Vater entschied sich der liebe Heimgegangene nach dem Besuche der Schulen seiner Heimatgemeinde für den Lehrerberuf und fand im Jahre 1906 an der Unterschule von Büron sein erstes Wirkungsfeld. Hier wartete seiner ein grosses Mass von Arbeit, zählte doch seine Schule gelegentlich bis 100 Schüler. Im Jahre 1910 erfolgte seine Berufung an die Schulen seiner Heimatgemeinde, und er fand hier als Lehrer, wie besonders auch als vorzüglich begabter Sänger und Chordirektor, ein ihm zusagendes Arbeitsfeld. Eine lange Reihe von Jahren war er der einzige Direktor des Gemischten

Chores, des Männerchors, des Orchestervereins, der Kirchenmusikgesellschaft, wie auch des protestantischen Kirchenchores von Malters. Daneben fand er stets in uneigennütziger Weise noch Zeit, mit seinem reichen musikalischen Wissen und Können andern Vereinen ratend und wegleitend zur Seite zu stehen, und alle Vereine, die je unter seiner Führung standen, brachte er zu schöner Blüte und an manchem Feste zu prächtigem Erfolge.

Seit vielen Jahren schon aber war Arnold Hammer ein von Krankheit gezeichneter Mann. Schwere Leiden warfen ihn aufs Krankenlager, und zu wiederholten Malen bangte man um sein Leben. Doch seine zähe Energie und seine starke Willenskraft, sie richteten ihn stets wieder auf, gaben ihm von neuem Kraft und Lebensmut, und immer wieder fand er in seiner geliebten Schule Erholung und Ablenkung. So kam es auch, dass der Tod ihn fast mitten aus seinem Arbeitsfelde heraus holte.

Ein Mensch und Bürger von besten Charaktereigenschaften, ein lieber Kollege und treuer Freund des Schweizerischen Lehrervereins ist in Arnold Hammer allzufrüh von uns geschieden. Seine grosse Arbeit im Dienste der Schule, besonders aber im Dienste des Volksgesanges, sie wird noch lange reiche Frucht tragen. *B. W.*

Bücherschau

Schmid-Martix, Frieda: *Das Leben ruft.* Erzählungen. 222 S. in Leinen geb. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Mit einer Ausnahme schildern auch diese Erzählungen ländliches Leben. Wieder ist es der Verfasserin gelungen, auf dem Hintergrund alltäglichen Geschehens die Personen so zu gestalten, dass ihre äussern Handlungen Ausdruck ihres seelischen Erlebens sind, und das in einem Masse, dass der Leser ohne weiteres innerlich mitgeht, sich mitfreut und mitleidet.

Einzig die Erzählung «Hungernde Hände» fällt etwas aus dem Rahmen, weil sie des städtischen Milieus wegen nicht aus Selbsterlebtem hervorgehen konnte wie die übrigen.

Um ihres in Ernst und Humor gleich wertvollen menschlichen Gehaltes und um ihrer bodenständigen Sprache willen ist den Erzählungen eine grosse Leserschaft zu wünschen. *E. Z.*

Agnes von Segesser: *Heimet Gschichte i Luzärner Sprooch.* 115 Seiten. Einband kart. Verlag Bund Schwyzertütsch, Gruppe Luzern.

Agnes von Segesser, die sich als vorzügliche Kennerin ihrer engern Heimat Luzern ausgewieesn hat, legt ein Bändchen Mundarterzählungen vor, das sich in der Hauptsache aus Radio-Vorträgen zusammensetzt. Luzern ist nicht reich an guten Mundarterzählungen. Zu dem Besten, was bis jetzt geschaffen worden, gehört das Buch von Josef Roos «No Fyrobigs», das in unverfälschter Mundart aus dem Leben luzernischer Landleute erzählt. So freut man sich sehr, wieder einmal *gute* Mundartliteratur zur Hand nehmen zu können. Agnes von Segessers Schilderungen lesen sich sehr gut. Sie erzählt von der Luzerner Mordnacht, vom Guglerkrieg, von Petermann Feer, von den Schreckenstagen zu Nidwalden anno 1798, von der Schweizergarde in Rom. Wir wandern mit ihr hinauf zur Barockkirche im Hergiswald am Weg nach dem Eigental, wir erleben einen heimeligen Advent in Luzern und wir verstehen Agnes von Segesser, wenn sie das erste Kapitel umschreibt, «Worum bin ich glükklech, e Schwyzeri z sy?» Als Grundlage der Wiedergabe der Mundart diente die Anleitung von Prof. Eugen Dieth.

An der Januar-Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte in Luzern las Fräulein Segesser aus ihrem Werke vor und erntete ungeteilten Beifall. Ihr Werk hat überall gute Aufnahme gefunden. Dem Büchlein ist eine weite Verbreitung sehr zu wünschen. *fbl.*

Laedrach, Walter: *Passion in Bern;* ein Täuferroman um den Schultheissen Johann Friedrich Willading. 288 S. Leinwandeinb. Preis Fr. 7.50. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Die Verfolgung und Unterdrückung der bernischen Wiedertäufer durch den Schultheissen Willading ist hier romanhaft gestaltet. Glück und Leben friedlicher Menschen werden dem politischen Ehrgeiz des Schultheissen und seines Schwiegersohns von Erlach geopfert. Und doch ist schliesslich Willading der Besiegte: politisch gedemütigt durch die kluge Menschlichkeit der holländischen Regierung, die die vertriebenen Täufer aufnimmt, seelisch gebrochen durch die Entdeckung des schändlichen Doppellebens von Erlachs, tritt er von seinem Amt zurück.

Das Geschehen des Buches ist seiner geistigen Problematik wegen aktuell; wirkungsvoll als Handlung wird es erst durch Laedrachs Gestaltung des lebendigen Zusammenspiels politischer, religiöser und rein menschlicher Kräfte. Ein auch im Stil wirklich volkstümliches Buch. *E. Z.*

Fünfstellige Logarithmen und Zahlentafeln, bearbeitet von Dr. *E. Völlmy,* Basel, 1940, 2. Aufl. Ein Unterrichtswerk für höhere Mittelschulen, herausgegeben vom Verein Schweizerischer Mathematiklehrer und erschienen im Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Da das Buch seine Freunde und Benützer schon hat, dürfte die Bedürfnisfrage längst bejaht sein. Zudem ist es in der 2. Auflage verbessert und zweckdienlich erweitert. Ob sich die beigegebene Formelsammlung allerdings sehr stilgerecht ausnimmt? Der Titel wenigstens beschränkt den Inhalt auf die Tafeln I—IX mit Begleittext und die (ausgiebigen) Erläuterungen und Bemerkungen in XI. Durch die überall eingestreuten Zahlenbeispiele ist dem Verständnis des Lesers ebenfalls in jedem Masse gedient. Das Buch führt sich übrigens sehr geschickt ein mit einer Holzschnittzeichnung, darstellend Jost Bürgi, 1552—1632, durch den die Schweiz geschichtlich an der Erfindung der Logarithmen beteiligt ist. Was ausser den eigentlichen Logarithmen (Haupt- und Hilfstafeln) den Leser besonders anziehen mag, etwa die naturwissenschaftlichen Hilfstafeln oder die Tafeln zur Lebensversicherung, die π-Tafel, die Ellipsenumfangtafel, wollen wir nicht beurteilen. Uns selbst sagt ausser-

ordentlich zu die graphische Fehlerablesung im Abschnitt «Grenzwinkel», weil sie zugleich eine intime Kenntnis der trig. Funktionen sin x und tg x für kleinere x vermittelt, die Fakultäten-Zahlentafel zusammen mit der für die Wahrscheinlichkeitsrechnung so nützlichen Stirlingschen Näherungsformel.

Wir erachten es als eine Pflicht gegenüber dem Autor, mit diesen wenigen Zeilen auch an dieser Stelle auf das reichhaltige Gebrauchsbuch zum mindesten hinzuweisen. *Dr. A. St.*

«Gesetz und Alltag». Im Verlag A. Grob, Zürich, ist vor kurzem eine Vorschriftensammlung mit dem genannten Titel erschienen. Das in gefälliger Aufmachung gehaltene Büchlein bezeichnet sich als «Wegweiser durch die wichtigsten Polizeivorschriften von Bund, Kanton und Gemeinde für die Bevölkerung der Stadt Zürich». Das Büchlein ist in erster Linie für die grossen Kreise der Bevölkerung bestimmt. Im Auftrag des Verlages haben drei Beamte des Polizeiamtes der Stadt Zürich aus den zahlreichen Gesetzen und Verordnungen des geltenden Polizeirechtes die wichtigsten Bestimmungen herausgenommen und zu der vorliegenden Sammlung vereint. Wenn es auch nicht immer zum Angenehmsten gehört, sich mit Polizeivorschriften vertraut zu machen, so wird doch jeder Stadtbewohner die Druckschrift zu seinem Vorteil erwerben; denn niemand weiss, wie bald er in einer unvorhergesehenen Situation über seine Gesetzeskenntnisse dankbar sein kann.

Die Schrift kann aber auch über ihren engeren Benützungsbereich Interesse erwecken; denn der grösste Teil der Vorschriften gilt praktisch für die ganze Schweiz, ein anderer Teil aber kann als Material und Beispiel für die allgemeine öffentliche Organisation grösserer Ortschaften wertvoll sein. *

Dr. F. Moser-Gossweiler: *Volksbräuche der Schweiz.* 215 Seiten, 165 Illustrationen. Verlag: Scientia A.-G., Zürich. Preis Leinen Fr. 19.50.

Das ist eine Art «Brockmann» in einem Band, entstanden aus dem Bestreben, auch jene Bräuche in Wort und Bild darzustellen, die in der bekannten zweibändigen Publikation des obgenannten Verfassers über das «Schweizer Volksleben» noch nicht geschildert waren. So begründet der Herausgeber sein Unternehmen im Vorwort. Was auf den ersten Blick auffällt, ist die praktische Anordnung des Buches, weshalb es sich für Schulzwecke sehr gut eignet. Text und Bild sind immer schön nebeneinander. Der weitläufige Stoff wurde verteilt auf die zwei Hauptgruppen betreffend die Vergangenheit (28 Seiten) und Gegenwart (148 Seiten). In der zweiten Abteilung sieht man mit Freuden, wieviel altes, sinnreiches Kulturgut in den verschiedenen Teilen der Schweiz doch immer noch vorhanden ist und vielenorts im Sinne des Heimatschutzes gepflegt und weitergegeben wird. Da ist z. B. die Rede von den Berchtolds-, Dreikönigs- und Hilaritagen, der Engadiner Schlitteda, dem Luzerner Fritschizug, der Schwyzer «Grossgrindenzunft» und den mancherlei Fastnachsbräuchen. Eingehend werden u. a. Näfelser Fahrt, Bundesfeier, Sechseläuten, Knabenschiessen, Klausbräuche und kirchliche Festlichkeiten beschrieben. Das ist aber nur ein kurzer Hinweis auf über 100 Einzeldarstellungen von jetzt noch üblichen Bräuchen, die man im heimatkundlichen Unterricht famos verwerten kann. *Hd.*

Marga Bührig: *Hebbels dramatischer Stil. Wege zur Dichtung.* Zürcher Schriften zur Lit.-Wissenschaft, Band 35, herausgegeben von Emil Ermatinger. 116 S. Verlag: Huber & Co., A.-G., Frauenfeld-Leipzig. Brosch. Fr. 4.80.

Stilkritische Untersuchungen schliessen in der Regel nur vom Aeussern auf das Innere, vom Stil eines Menschen auf seinen Charakter, seine Persönlichkeit. Marga Bührig schlägt in ihrer scharfsinnigen Arbeit zur Gewinnung ihrer Resultate auch noch das umgekehrte Verfahren ein, um Hebbels Welt- und Kunstanschauung und seinen Stil «zusammenzusehen» und die existenzielle Einheit von Leben und Werk, Persönlichkeit und Stil, Weltanschauung und Ausdruck, Idee und Form herauszustellen. Eine von feinem Einfühlungsvermögen zeugende Interpretation des bekannten «Nachtlieds» (Quellende, schwellende Nacht...) gibt ihr den Schlüssel zu des Dichters Persönlichkeit und Grundhaltung der Welt gegenüber, worauf sie die Ergebnisse ihrer Deutung: Hebbels rücksichtslosen Egoismus und Kampf um die Selbstbehauptung, seine Einsamkeit und sein Leid, den Dualismus in seinem Wesen, den einzigartigen Schuld- und Erlösungsbegriff in des Dichters Stil widergespiegelt zeigt und durch zahlreiche Stellen aus seiner Lyrik und Dramatik, besonders aber auch aus seinen Briefen und Tagebüchern anschaulich und überzeugend belegt.

Mit besonderm Interesse liest man die Kapitel über Hebbels Ideenwelt, den stilistisch-psychologischen Vergleich von Schiller, Kleist und Hebbel, über die Dialogführung, den Satzbau und die Zweigliedrigkeit des Ausdrucks, die Hebbels Art, in Gegensätzen zu erleben und zu denken, treffend beleuchtet.

Die Aufgabe, Sprache als Ausdruck eines ganz bestimmten Menschen zu verstehen, hat die Verfasserin, der wir einen wesentlich erleichterten Weg zum Verständnis von Hebbels Leben und Werk verdanken, vorbildlich gelöst. Dr. *In.*

F. Hunziker: *Breve riassunto della Letteratura italiana.* 48 S. Brosch. Selbstverlag: Dr. F. Hunziker, Trogen.

Wir haben einen Querschnitt durch die italienische Literatur vor uns: knapp, übersichtlich, gut bebildert. Nehmen unsere Lehrpläne die dritte Landessprache einmal so ernst wie die andern Fremdsprachen, kann dieses Heftchen als erste Orientierung im italienischen Schrifttum nicht übersehen werden. Der Verfasser wird des Dankes aller jener sicher sein, denen die Sprache Dantes nicht nur ein klangvolles Intermezzo in Südlandferien bedeutet, sondern ein Kulturgut, dessen alle unsere geistig Strebenden teilhaftig werden sollten. Vom Schweizer Standpunkt aus müssen wir immer wieder auch auf die Lesehefte des gleichen Verfassers aufmerksam machen. *H. S.*

Fritz Güttinger: *Die romantische Komödie und das deutsche Lustspiel. Wege zur Dichtung.* Zürcher Schriften zur Literaturwissenschaft, herausgegeben von Emil Ermatinger. 272 S. Verlag: Huber & Co., A.-G., Frauenfeld-Leipzig. Brosch. Fr. 9.50.

Aus dem falsch verstandenen Begriff des Komischen, der Entartung der Anschauungen vom Komischen durch die Romantiker und Fr. Hebbel erklärt der Verfasser in seiner grossangelegten, aufschlussreichen, ungemeine Belesenheit verratenden Arbeit das Versagen ausgewiesener grosser Dramatiker der grossen Literaturepoche in der Lustspielfrage, der nach Hebbel «wichtigsten Angelegenheit des neueren Dramas» und weist nach, dass die Armut an höheren deutschen Lustspielen in der Art von H. v. Kleists «Zerbrochenem Krug» weder an den Dichtern, am mangelnden Stoff, Volkscharakter, an mangelnden Lustspielfiguren und gesellschaftlichen Verhältnissen noch am komödienfreudigen Publikum und der Nachfrage lag, sondern eben an der romantischen Kunstlehre der Zeit, die die Wirkung auf das Volk verschmähte, der Lessings und Kleists «unbändiger Handlungswille» fehlte und die auf die bewährten traditionellen Anschauungen, die für eine neue Blüte unerlässlich waren, verzichtete. Dr. *In.*

Elias Lönnrot: *Kalewala.* Altfinnische Volks- und Heldenlieder. Ausgewählt und eingeleitet von Karl Meuli. 118 S. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Geb. Fr. 4.50.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts sammelte Elias Lönnrot, der finnische Homer, die Lieder seines Volkes und fügte, indem er Unvollständiges aus eigener Erfindung ergänzte, die schönsten und bedeutendsten Funde zu einem gewaltigen Heldengedicht zusammen, das sich durch eine zweite Bearbeitung vom Jahre 1848 zu einem Epos von 22795 Versen in 50 Gesängen auswuchs. Die Dichtung heisst: Kalewala oder alte Runen Kareliens aus der Urzeit des finnischen Volkes. Im vorliegenden Bändchen veröffentlicht Karl Meuli aus der deutschen Uebersetzung von A. Schiefer die schönsten Stellen: Jägerlieder und Hirtengesänge, Hochzeitsfeiern und Bärenfeste, phantastische Mythen, Heldensagen und Zauberrunen aus der Urzeit des finnischen Volkes. Damit der Leser vom Werden und Wesen dieser nordischen Dichtung einen Begriff bekomme, lässt ihr der Herausgeber den Vortrag vorausgehen, den er vor der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel am 19. Februar zugunsten der Schweizerischen Finnlandhilfe gehalten hat. *O. B.*

Llewellyn Rich.: *So grün war mein Tal.* Fr. 13.80. Leinen. 544 Seiten. Humanitas-Verlag, Zürich.

Wenn literarische Kreise sich um die Einreihung dieses Romans aus Wales in die belletristischen Schubladen mühen, kann der Erzieher in aller Behaglichkeit nach der ersten Lektüre auf gut Glück eine Seite aufschlagen und seinem Besuch daraus vorlesen: Er wird immer ein geneigtes Ohr finden. Man versuche es mit der Beschreibung der Federschachtel des jungen Huw oder der Vorbereitung auf die Rechenprüfung. Die Schüler werden es dir mit leuchtenden Augen danken und dir beweisen, dass noch reichlich keltisches Blut in ihren Adern fliesst, wie könnten wir Schweizer sonst von der ersten Zeile an von diesen ihre uralte walisische Sprache redenden Bergarbeitern in solchem Masse gefesselt sein! Der Rhythmus des Lebens braust nur zeitweise um dieses junge Schicksal, meist aber zieht eine fast alttestamentliche Beschaulichkeit durch einen Familienkreis, in dem eine Mutter von dem Format der Frau Afra und ein Vater von unvergesslicher Erbötigkeit ans Leben die Erziehung einer grossen Familie bestimmen. Wie spasst der Vater mit seinem Kind? Gerade so wie der Gruben-

arbeiter in Wales und wie sieht das Zuhause aus: Wenn das Glück einen Geruch hat, so kenne ich ihn gut; in unserer Küche war er immer ganz leise zu spüren. Kein Wunder, dass die flämische Lebensbejahung eines Palier wieder in Erinnerung tritt: «Esst tüchtig!» pflegte mein Vater zu sagen, «esst tüchtig, Jungens. Eure Mutter kocht miserabel, aber das macht nichts. Esst!» Und die Mutter freute sich an diesem Spass. Während des Essens wird nichts gesprochen. «Nie habe ich einen Menschen kennengelernt, dessen Rede mehr wert gewesen wäre als gutes Essen», meint der Vater.

Die Schule nimmt einen breiten Raum ein mit dem Kampf der englisch sprechenden Lehrer mit dem Dickschädel des im walisischen Idiom beharrenden Jungen. Eine seltsame Parallele zu unserem Problem Mundart-Hochdeutsch. Der Konflikt mit der Schule nimmt dramatische Formen an nach einem Gespräch zwischen Vater und Sohn über die Misshandlung durch Mitschüler und Lehrer: Der Sohn lernt boxen und schlägt einen Sadisten von einem Lehrer knock out. Und wir haben, weiss Gott, unsere Freude daran.

Das erotische Problem tritt stark in den Vordergrund mit dem so häufigen, aber in der Jugendliteratur kaum einmal verwendeten Motiv der Gebundenheit eines vielleicht Achtjährigen an eine verheiratete junge Frau. «Ich glaube, ich habe mich damals in Bronwen verliebt und habe sie von da an geliebt mein Leben lang. Es klingt vielleicht komisch, dass ein Kind sich verlieben kann, wenn man es so im allgemeinen betrachtet. Aber das Kind von damals bin ich, und niemand weiss etwas davon, nur ich selbst. Ja, ich glaube, an dem Samstag, an dem Bronwen zum erstenmal kam, begann ich zu lieben»

Das Problem des gefrässig Heimat und Seele zerstörenden, das grüne Tal in einen Schlackenhaufen verwandelnden Industriemagnatentums ist uns nicht neu, wohl aber der göttliche Optimismus, wie er durch diese in allerschlichtester Form vorgetragene Entwicklungsgeschichte zieht. — Hast du einen lieben Menschen, schenk ihm das Buch! *H. S.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Die Ausstellung «Mein Heimatdorf, mein Heimattal», die zu Stadt und Land grosses Interesse fand, wird nun abgebrochen, um in einigen Wochen einer neuen Schau Platz zu machen. Die Wiedereröffnung wird später bekannt gegeben.

Die Ausstellungsleitung.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

a. Ständerat Dr. Oskar Wettstein

feierte am 26. März seinen 75. Geburtstag. Dem unentwegten Vorkämpfer für die staatsbürgerliche Erziehung der Schweizerjugend, dem Freund der Lehrerschaft, der am Schweizerischen Lehrertag in Luzern sich zur Verfügung gestellt hat, dem hochgeschätzten einstigen Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, sandte auch der Schweizerische Lehrerverein seinen herzlichen Glückwunsch.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Beim Zügeln der Geschäftsstelle in Au aus dem Schulhaus in eine andere Wohnung fand Frau Clara Müller-Walt wichtige Gründungsakten, die nun dem Archiv des SLV einverleibt worden sind. Sie ergänzen die Ausführungen des Unterzeichneten in der «Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins» vom Jahr 1934 aufs wertvollste und zeigen, wie aus bescheidenen Anfängen allmählich ein grosses und segensreiches Werk entstanden ist. Ehre dem Andenken des Gründers, Samuel Walt!

Der Präsident des SLV.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse (SLKK).

Sitzung der Krankenkassen-Kommission Samstag, den 15. März 1941, in Zürich.

Vorsitz: Vizepräsident Hans Müller, Brugg.

In seinem Eröffnungswort begrüsst der Vorsitzende besonders die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission und den als Gast anwesenden Zentralpräsidenten Prof. Dr. Boesch. Er gedenkt in herzlichen Dankesworten der segensreichen Wirksamkeit des kürzlich verstorbenen Präsidenten Emil Graf.

Im Jahresbericht soll Grafs langjährige Tätigkeit ausführlich gewürdigt werden; um Raum zu sparen wird beschlossen, darin etliche Tabellen wegzulassen.

Nach eingehender Aussprache werden der vorgelegte Jahresbericht und die Jahresrechnung von der Kommission genehmigt. Mit Freuden wird festgestellt, dass trotz grösserer Anschaffungen (Vorräte an Briefumschlägen, Einzahlungsscheinen usw.) die allgemeinen Unkosten gegenüber dem letzten Jahre etwas gesunken sind.

Der Antrag des Vorstandes betr. Schaffung eines *Emil Graf-Fonds* wird von der Kommission sehr günstig aufgenommen und der Delegiertenversammlung zur Annahme empfohlen. Die Zweckbestimmung soll lauten: Um Mitgliedern der SLKK, die durch Krankheit in Not gekommen sind, über die statutarischen Leistungen hinaus nach Möglichkeit helfen zu können, wird unter dem Namen «Emil Graf-Fonds» ein Krankenhilfsfonds gegründet. Der Name des verstorbenen Präsidenten soll damit verbunden werden, weil sein ganzes Wirken darauf gerichtet war, den durch Krankheit in Bedrängnis geratenen Mitgliedern so weitgehend als möglich zu helfen, und weil er immer wieder die Gründung eines derartigen Fonds angeregt hatte. Der Fonds soll geäufnet werden durch Schenkungen und freiwillige Beiträge von Lehrervereinigungen.

Um die SLKK vor zu starker Inanspruchnahme durch einzelne zu schützen, bespricht die Kommission zwei kleinere Aenderungen der Statuten, diese sind der nächsten Delegiertenversammlung vorzulegen.

Der Vorsitzende unterrichtet die Kommission über die Möglichkeit, mit weiteren Lehrerseminarien *Kollektivverträge* abschliessen zu können, wenn die Prämienhöhe etwas gesenkt wird. Diese Art der Mitgliederwerbung, die auch dem SLV zugute kommt, wird allseitig begrüsst.

Der Uebernahme einer ersten Hypothek auf der Liegenschaft eines Kollegen wird unter den üblichen Bedingungen zugestimmt.

Einstimmig beschliesst die Kommission, der Delegiertenversammlung den gegenwärtigen Vizepräsidenten — der schon während der Krankheit von Präsident Graf tatkräftig einsprang — zum Präsidenten der SLKK vorzuschlagen.

Vom Rücktrittsgesuch des Kommissionsmitgliedes Frl. Bertschi, Bern, wird unter Verdankung der langjährigen Mitarbeit Kenntnis genommen.

Die Kommission dankt dem abtretenden Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission, E. Meister, Neuhausen, für seine treuen Dienste; sein Nachfolger ist F. Wacker, Biel.

E. Fawer, Nidau, wünscht auf Ende 1941 als Krankenkassenkommissionsvertreter in der Rechnungsprüfungskommission zurückzutreten, damit ein anderes Mitglied Gelegenheit habe, Einblick zu bekommen in die weit verzweigte Arbeit des Sekretariates. *E.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Französisch lernen als Ferienfreude.

Die Zentralstelle «Schweizer Jugendferien» der Stiftung Pro Juventute vermittelt Jugendlichen in der ganzen Schweiz überprüfte Adressen von Gastgeberfamilien, um ihnen Gelegenheit zu bieten, sich während der Ferien in der Fremdsprache zu üben, und dabei die Denkweise und Eigenart eines andern Landesteils kennen zu lernen.

Gegenwärtig benötigt die Zentralstelle vor allem Adressen von Familien, die während der Sommerferien einen jungen Gast aus der Westschweiz oder aus dem Tessin gegen angemessene Entschädigung aufnehmen würden.

Familien mit eigenen Kindern, die bereit sind, einen oder höchstens zwei junge Leute, Burschen oder Mädchen, ferienlang bei sich aufzunehmen, wollen sich für alle Auskünfte an *Pro Juventute*, Schweizer Jugendferien, Stampfenbachstrasse 12, Zürich, wenden. Alle, die an diesem freundeidgenössischen Werk mitarbeiten, können der Freude und des Dankes der Schweizerjugend sicher sein.

Kurse

Séminaire de Français.

Am 21. April beginnen die Sommerkurse am Neuenburger Séminaire de Français Moderne pour étrangers. Sie dauern drei Monate und sind allen jungen Leuten, die das 18. Altersjahr erreicht haben, ohne Immatrikulation zugänglich. Seit 1892 wurden diese Hochschulkurse für Fremdsprachige erfolgreich ausgebaut. Ihr Ruf war im Lauf der Jahre weit über die Grenzen des Landes hinaus gedrungen. Heute vermögen sie besonders uns Deutschschweizern gute Dienste zu leisten. Nach zwei und vier Semestern ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, Diplome zu erwerben.

Das Programm der Vorlesungen und Uebungen ist soeben erschienen. Wiederum hat Charly Guyot als Direktor des Séminaire einen Hauptteil der Arbeit übernommen. Mit ihm unterrichten die Herren G. Méantis, R. Schaerer, A. Lombard, E. Junod und A. Burger. Alle Gebiete des Sprach- und Literaturstudiums werden berücksichtigt. Das Sekretariat der Universität und das Verkehrsbureau (Neuchâtel, Place Numa Droz) geben jede gewünschte Auskunft. *B.*

Ferienkurs in Bellinzona.

Lehrer und Lehrerinnen der *italienischen Sprache*, sowie Studierende an Mittelschulen und Universitäten werden darauf aufmerksam gemacht, dass vom eidg. Departement des Innern und der Erziehungsdirektion des Kantons Tessin an der kantonalen Handelsschule in Bellinzona vom 15. Juli bis 5. August a. c. ein *Ferienkurs* durchgeführt wird. Das Kursprogramm sieht folgende Unterrichtsgebiete vor: Grammatik und Stilistik, Konversationsübungen, italienische Literatur, ausgewählte Kapitel aus der Geschichte und der Geographie des Kantons Tessin, Kunstgeschichte, Vorträge, Exkursionen. Je nach den Vorkenntnissen werden die Teilnehmer in wenigstens zwei Sprachklassen eingeteilt. Ein Kursgeld wird nicht erhoben. Den Teilnehmern, welche Italienischunterricht erteilen, wird eine finanzielle Unterstützung von Fr. 100.— gewährt; daneben können sie sich noch um ein kantonales oder Gemeindestipendium bewerben. Der Kurs wird definitiv organisiert, wenn bei Herrn Dr. M. Jäggli, Direktor der kantonalen Handelsschule, bis zum 15. Mai wenigstens 25 Anmeldungen eingegangen sind. Die Höchstzahl darf 30 nicht übersteigen. Die Teilnehmer der frühern Kurse, zu denen auch der Unterzeichnete gehört, haben sich immer höchst anerkennend über deren Durchführung ausgesprochen. Wir appellieren an unsere Kollegen der deutschen und welschen Schweiz, sich zahlreich für diesen Kurs anzumelden und dadurch unsern ennetbirgischen Miteidgenossen unsere Sympathie zu bekunden.

E. Blumer, Glarus.

Jahresberichte

Neunundzwanzigster Jahresbericht des Lehrerturnvereins Winterthur, Ferienwanderungen 1940.

Allgemeiner Schweizerischer Stenographenverein. Zentralverein Stolze-Schrey. 81. Jahresbericht 1939/40.

Sprachgut der Schweiz

Hefte für den Deutschunterricht

Herausgeber Dr. C. Helbling und Dr. L. Signer

Preis: Kartoniert 80 Rp.

Nachdem fünf neue Hefte erschienen sind, liegen nun vor:

ABTEILUNG A:

Heft 1: Briefe.
Heft 2: Reden.
Heft 3: Urteile.
} Herausgeber Carl Helbling
Heft 4: Die menschliche Gestalt. Herausg. Max Zollinger
Heft 5: Das Kunstwerk. Herausgeber Doris Wild
Heft 10: Reisebericht. Herausgeber Ernst Hirt

ABTEILUNG B:

Heft 1: Der Zürichsee. Herausgeber Max Zollinger
Heft 2: Die Schweiz in Gœthes Werk. Herausgeber Gottfried Bohnenblust
Heft 3: St. Galler Klosterdichtung. Herausgeber Paul Baldegger

ABTEILUNG C:

Heft 1: Sophokles, Antigone. Deutsch von Emil Staiger
Heft 2: Calderon, Das grosse Welttheater. Einsiedler Fassung. Herausgeber Rafael Häne

Urteile aus Lehrerkreisen:

«Man ist versucht, bei einem Blick auf diese neue Sammlung zu sagen, die Schweiz besinne sich auf ihre Kulturgüter. Möge der Reichtum, der schon in den wenigen bis jetzt erschienenen Heften liegt, nach Kräften genützt werden. Er ist es mehr als wert.»

Basler Schulblatt

«Die Darreichung einer Mannigfaltigkeit wertvoller Sprachleistungen gebildeter Menschen — wobei auch die Berücksichtigung der nicht dichterisch Schaffenden, der Wissenschafter, der Magistratspersonen, der Techniker usw. zu begrüssen ist — birgt beachtenswerte Möglichkeiten zur lebenspraktischen Verwurzelung des Deutschunterrichts».

Louis Züllig, Amtl. Schulblatt des Kt. St. Gallen

«Das Schwergewicht der Sammlung ‚Sprachgut der Schweiz' liegt in der ersten Abteilung. Sie ist geschaffen worden durch das Bestreben, die muttersprachliche Bildung auf der Mittelschule nach ihrer praktischen Seite hin weiter auszubilden. In der Hand des Lehrers, der aus eigener Kraft sich mit den Fragen einer zielbewussten Stil- und Spracherziehung abgegeben hat, werden die Hefte gute Dienste leisten, und es ist zu hoffen, dass sie auch bei den Vertretern der Primar- und Sekundarschulstufe den verdienten Absatz finden.»

Otto Berger, Schweizerische Lehrerzeitung

«Die vorliegende Sammlung erfreut durch die Weite des Blickes.» *Neue Zürcher Zeitung*

«Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Hefte einem lebendigen und fruchtbaren Unterricht in der deutschen Sprache als Hilfsmittel hervorragende Dienste leisten können.» *Bund*

EUGEN RENTSCH VERLAG, ERLENBACH-ZÜRICH

Vom
ZÜRCHER BROCKENHAUS
NEUGASSE 11 ZÜRICH 5 TEL. 51107
werden alle entbehrlichen Haushaltungsgegenstände etc. kostenlos abgeholt und billig abgegeben.
Der Reingewinn wird jährlich an gemeinnützige Institutionen vergabt.

WALCHEPLATZ · ZÜRICH
STAHLMÖBEL
Roth
BÜROMASCHINEN
TELEFON: 44614

2 sichere Treffer pro Serie

Der Volkstrefferplan der Interkantonalen

Landes-Lotterie

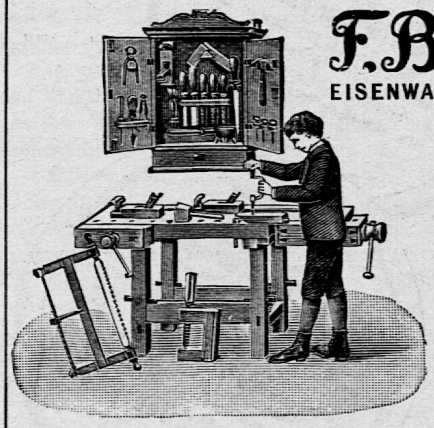
garantiert auf jede Serie zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt"-Verschluss 2 sichere Treffer. Die Serie bietet überdies 10 weitere Gewinnchancen.

Einzel-Los Fr. 5.—, Serie Fr. 50.—, erhältlich bei allen mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen und Banken, sowie im Offiz. Lotteriebüro, Nüschelerstr. 45, Zürich, Tel. 37670. ***Losbestellungen*** *(Losbetrag zuzüglich 40 Rappen für Porto und 30 Rp. für die Ziehungsliste) auf Postcheckkonto VIII/27600.*

Ziehung 9. April

Für den Handfertigkeits-Unterricht

empfehlen sich nachstehende Firmen
den Materialeinkaufsstellen, Schulbehörden und der Lehrerschaft bestens



F. Bender
EISENWAREN, TEL. 27192
Oberdorfstr. 9 u. 10
ZÜRICH

Spezialgeschäft für erstklassige
Handfertigkeits-Werkzeuge Hobelbänke
mit Garantie
Beste Referenzen

Materialien für Kartonnage-Kurse

Erfolgreiche Lehrer verwenden unsere **Reform-Schulmaterialien**
WILH. SCHWEIZER & CO., WINTERTHUR
Verlang. Sie uns. Katalog

Zugeschnittene Hölzer
für Handfertigkeitsunterricht liefert preiswürdig
Furnier- u. Sägewerke G. LANZ, ROHRBACH

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH
Primar-, Sekundar- und Mittelschule. Vorbereitung auf Fachschulen und das praktische Berufsleben
(seit 1907)
Kaltbrunn, Kt. St. G. E. Tobler, Dir.

Schloss Kefikon (THURGAU)
LANDERZIEHUNGSHEIM
Primar- und Sekundarschule mit speziellen Vorbereitungsgruppen für den Uebertritt in Mittelschulen, Berufsschulen und praktische Lehre. **Schulbeginn 15. April 1941.**
A. Bach und Söhne, Tel. 61 09.

KNABENINSTITUT OBERÄGERI
Alle Schulstufen unter staatl. Aufsicht. 30 Schüler in 2 Häusern. Moderner Neubau. Staatl. Handelsdiplom- und Maturitätsprüfungen im Hause.
Leitung: **Prof. Dr. W. Pfister & Sohn.**

INSTITUT „WEGGIS" (am Vierwaldstättersee)
Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Vorbereitung auf höhere Schulen. Kleine Schülerzahl. Individuelle Erziehung. Beginn des neuen Schuljahres: 29. April 1941.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
(OF 10188 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 57793**
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · **50 Fachlehrer**

Französische Schweiz

Für Eure Töchter!
Französisch in der Ecole Dumuid, Genf
Genf, 19, rue Lamartine. Familienanschluss in erstklassigem, welschem Milieu. Sittliche Erziehung bei aller Fröhlichkeit. Garantiert **Französisch in einem Jahr.** 24 Stunden in der Woche. Handelsfächer mit Zeugnis. Diplom für Kindergärtnerinnen. Stellenvermittlung für Schüler. Prächtige Villa mit allem Komfort. Grosser Garten. Bekannt gute Pension. Mässige Preise. Das Heim der Ecole Dumuid nimmt auch einige Pensionäre auf. Ferienkurs: Juli-August. Sport.
Vorsteherin und Gründerin: **Marie-Louise Dumuid**, Lehrerin.

Töchterpensionat **„DES ALPES"** 3
in La-Tour-de-Peilz (Genfersee). Schweizerhaus. Stets voll aufrecht erhaltener Betrieb. Aneignen unbedingter Sprachfertigkeit. Alles Wünschenswerte.

LAUSANNE ÉCOLE VINET
Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Besondere Abteilung mit theoretischem und praktischem Unterricht zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.
Anfang des Sommersemesters 22. April; des Wintersemesters 2. September. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin.

2

Ein Studienjahr in Lausanne ist ein Kapital für die Zukunft

Die Privatschulen und Pensionate von LAUSANNE sind mit Recht berühmt für ihre pädagogischen Methoden, speziell für den Unterricht im Französischen. Diesen guten Ruf verbindet Lausanne mit den Vorteilen einer an natürlichen Reizen und Annehmlichkeiten reichen Stadt: Museen — Bibliotheken — Konzerte — Ausstellungen — Mustergültige Sportanlagen: Strandbäder — Golf — Kunsteisbahn — Tennisplätze usw.

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule
Schüller-Guillet **Yvonand** (am Neuenburgersee)
Gründlich Französisch. — Ganz individuelle Erziehung. — Prospekte.

Chömed zu eus i d'Früehligsferie!

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

Aargau

SCHLOSS HABSBURG

Lohnender Spaziergang von Brugg und Schinznach aus. 5 Autominuten vom Segelflugplatz Birrfeld. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Neue Autostraße bis zum Schloß. Großer Parkplatz. Telephon 4 16 73. **Familie Hummel.**

Sind Sie krank?

Leiden Sie an Rheuma od. Stoffwechselstörungen? Sind Sie herz-, nerven- oder venenleidend? Ist Ihre Frau od. Tochter leidend? Dann machen Sie eine komb. Bade- und Trinkkur im

SOLBAD ADLER in Rheinfelden

Das Haus **„einfach, aber gut"** und mit bescheidenen Pensionspreisen. Schöner Kurgarten mit Liegehallen. Tel. 6 73 32. Verlangen Sie Prospekte.

Vierwaldstättersee

Küssnacht am Rigi **ENGEL**

Ältestes historisches Gasthaus. **Alter Tagsatzungs-Saal, Goethe-Stube. Hier tagten** die Boten der Eidgenossen anno **1424.** Gediegene Lokalitäten. Zeitgemäße Preise. Emil Ulrich, Besitzer.

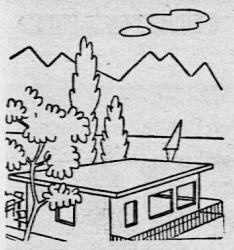
Wenn Ferien, dann Erholung in

Pension Lauigrund — Vitznau

Vierwaldstättersee

Bekannt gute, reichliche Küche bei mässigem Preise. Fliessend kalt und warm Wasser in allen Zimmern.

Familie Hafner, Telephon 6 00 47.

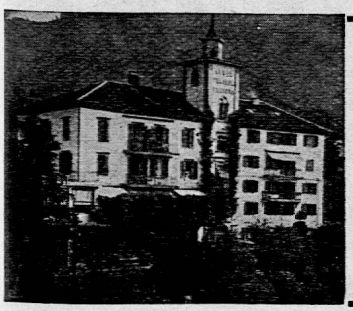


Friede und Gesundheit

Hotel Bühlegg Weggis

Neuzeitlich eingerichtet. Pension ab Fr. 9.—. Sonnige Aufenthaltsräume.

Besitzer: **Familie Weber-Grossmann.**



WEGGIS

Hotel

Paradies

50 Betten, alle Zimmer fließ. warm und kalt Wasser. Zentralheizung. Subtropischer Garten. Billard, Ping-Pong. Pension von Fr. 9.50 an. Pauschal von Fr. 76.- an p. Woche.

Waadt

Hôtel Beau-Rivage *Montreux*

60 Betten, alle Zimmer mit fliessendem Wasser, schöne, sonnige Lage mit Garten am See. Pensionspreis 9—10 Fr.

Propriétaire: **E. A. Curti-Wehrli.**

MONTREUX

Hôtel Terminus et Buffet de Gare

Cuisine et cave soignées. Prix modérés. Restauration à toute heure. Repas sur commande. Grande terrasse ombragée. Pour séjour et pour courses d'école, demandez prix et conditions à la direction

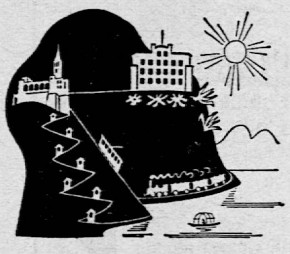
Charles Amacker, directeur.

Tessin

Hotel Pension Excelsior, Locarno-Monti

30 Betten. Das führende Haus in Monti bietet Ihnen die schönste und ruhigste Lage, sonnig, staubfrei. Loggien. Garage. Sorgfältige Küche. Pensionspreis von Fr. 9.50 an.

Prospekte durch Fam. Mojonny-Fanciola.



Jetzt blühen die Camelien!

Das sonnenreiche, behagliche

Hotel Monte Sano Orselina-Locarno

erwartet Sie.

Pensionspreise ab Fr. 9.50

Tel. 146 **P. Staub-Franzoni**

Hotel Fédéral - Bahnhof Lugano

Das gute Familien- und Passanten-Hotel bei mässigem Preise. Höflich empfiehlt sich **Fam. Maspoli-Galliker.**

Kurhotel Tesserete-Lugano

IDEAL FÜR FERIEN UND ERHOLUNG. Kurarzt, physikalische Heilmethoden. Diäten. Tramverbindung Lugano-Bahnhof. Tagespreis Fr. 10.—. Wochenpauschalpreis Fr. 77.—.

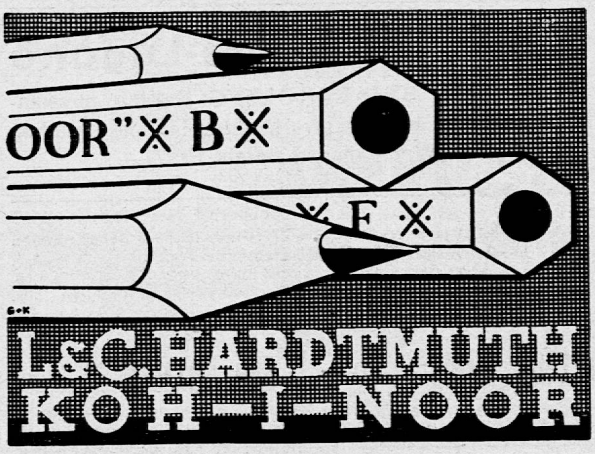
NOVAGGIO bei Lugano (Tessin). 650 m über Meer. Telephon 3 63 08. Garage. **Pension Lema zur Post.** Bestempf. Luftkurort. Ruhige, milde Lage. Grosser, sonniger Garten. Bürgerl., reichl. Küche. Pension Fr. 6.— bis 6.50. Zimmer Fr. 2.—. Für Schulen, Vereine und Passanten bestens empfohlen. Prospekt gratis.

Pension Villa Sarnia **San Nazzaro** am Langensee

vis-à-vis Ascona, bestens geeignet für Frühjahrs- und Sommeraufenthalt. Pensionspreis Fr. 7.— bei guter, reichlicher Verpflegung (eigenes Gemüse). Höflich empfiehlt sich **Familie Zundel,** Bes.

Zeichnen und Malen in der Schule

An die sehr verehrte Lehrerschaft!
Mit Freude stehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite. Verlangen Sie unverbindliche Offerte.

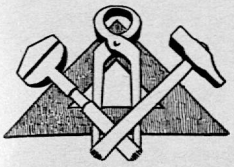


Empfehlen Sie den Schülern

FEBA-Tusche

tiefschwarz und bunt
das vorzügliche
Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften

Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle



Mitglieder, berücksichtigt

die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

FIEDLER'S Handschuhe und Cravatten

Preiswert — Elegant — Modern

Bahnhofstrasse 64, Zürich 1

Krannig
Selnaustrasse 48
(Nähe Ober)

RAHMENVERGOLDEREI
Einrahmungen
Renovieren von Bildern und Spiegeln

DAS FACHGESCHÄFT FÜR GUTE SCHIRME

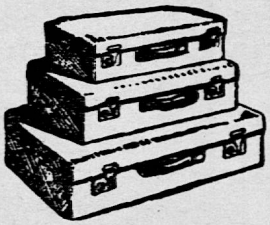
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen und Überzüge

H. MÜLLER ZÜRICH 1
Bahnhofstrasse 61

Für Reparaturen sämtlicher Lederwaren empfiehlt sich

CH. ALTENBURG
ZURICH 1 Schlüsselgasse 4

Fachmännische Ausführung prompt und billig



HERRENHÜTE, HERRENWÄSCHE

seit Jahrzehnten gut und preiswert. Mitglieder des SLV 5%

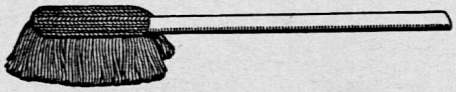
Grimm-Reckenwerth
HUTSPEZIALGESCHÄFT
Zürich 1
MARKTGASSE / ECKE RINDERMARKT

Die Hülfe für ältere Arbeitsfähige Zürich

beschäftigt manch ältere Hand in ihren Werkstätten mit der Herstellung von *Schreinerarbeiten aller Art*, von *Maler- und Schlosserarbeiten*. Sie bevorzugt auch *Arbeiten in Haus und Garten*, ferner fabriziert sie *Bodenwichse, Schuhcrèmes, Zahnpasta, Mundwasser Eau de Cologne russe, Lavendelwasser, Haarwässer, Parfums, Metallputzpulver* u. a. m.
Bei irgendwelchem Bedarf bitten wir um Ihre Anfrage, damit wir Sie sachgemäss beraten und Angebot stellen können.

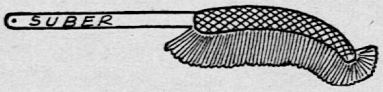
Telephon 45386 — Drahtzugstrasse 74, ZÜRICH 8

Patent Geschirrwascher „SUBER"



schont Hände und Nerven, spart Putzmaterial, heisses Wasser und Zeit. Er ist immer sauber, da abnehm- und auskochbar. Preis Fr. **1.60**

Radiatorenputzer „SUBER"



ist ein neues Gerät, welches Staub auch in den engsten Heizkörpern findet. Die Fransen können angefeuchtet werden, um Staubentwicklung zu verhindern. Preis Fr. **2.80.** Die Lappen sind abnehmbar. Referenzen von Grossbetrieben und Privaten. In Haushaltgeschäften od. direkt bei

Firma Emil Schmid, Haushaltartikel
Waffenplatz-Bederhof, Zürich 2, Telephon 59185

Lehrer brauchen gute Uhren!

Alle meine Uhren sind genau kontrolliert. Zuverlässige Armbanduhren, Schreibtischuhren, Weckeruhren. Gewissenhafte Reparaturen mit schriftlicher Garantie.

Refix

EMIL VILLIGER, ZÜRICH
Uhrenmacher und Uhrengeschäft
Bleicherweg 10

Hallo – hier ist die Heilsarmee Tel. 32413

Lumpen, Flaschen, Schnüre, Emballage sowie

jegliches Altpapier

nimmt stets dankbar an
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25 — Zürich 5

PELZWAREN
Erstklassige Fachmann-Arbeit
J. KARA - ZÜRICH 1
Kürschner - Tel. 31544 - Rennweg 16

EINE KLEINE OPTISCHE TÄUSCHUNG...

weiß der Schneidermeister zu Ihrem Vorteil auszuwerten. Er wird dem etwas korpulenten Kunden nur Stoffe empfehlen, die mit ihren Mustern die Senkrechte betonen und dem Auge den Eindruck „schlank" vermitteln.
Nicht nur auf eine gute Maßarbeit und guten Stoff aus der RL-Kollektion, auch auf das passende Muster kommt es an. In allem kann Sie der **Maßschneider** am besten beraten und bedienen.

GROSSTUCHHANDLUNG LEIMGRUBER
ZÜRICH / BLEICHERWEG 18

Leimgruber — FOR FINE QUALITIES

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

STRÜMPFE - HANDSCHUHE
Nouveautés für Damen
Cravatten - Gürtel - Socken

M. RAWYLER
Zürich 1, Poststrasse 12
unterm Hotel Baur en Ville
Telephon 3.48.36

Albrecht-Schläpfer, Zürich

am Linthescherplatz, nächst Hauptbahnhof

Aussteuer-, Betten- und Steppdeckenfabrik,
Wolldecken, Kamelhaardecken, Teppiche

Das führende
Spezialgeschäft für den *HERRN*

CH. FEIN-KALLER
ZÜRICH Bahnhofstrasse 84

Mit aller Garantie
ZÜGELN
dann
CASTY
Bertastr. 15, Telephon 5 66 10/11
Kombinierte Fahrten von u. nach
Genf, Basel, Chur, Lausanne, Biel, St. Gallen, Bern, Luzern
mit HOLZGAS-Möbelwagen

Altpapier

Zeitungen, Lumpen, Metall sowie Geschäftsbücher kauft zu Höchstpreisen unter
Garantie für sofortiges Einstampfen

HANS DIEZI, ZÜRICH 4
Telephon 7 39 01 Bollergasse 11

KONDITOREI
Jerstlauer
Bleicherweg 11–13
Seefeldstrasse 40
Telephon 3 49 94

Bekannt für stets
frisches, erstklassiges Gebäck
Heimeliger Tea Room

Möbelhaus MÜLLER-BECK
Zweierstrasse 45 — ZÜRICH 4
liefert **Aussteuern** und **Einzelmöbel**
durchaus reell und zu äusserst billigen Preisen

C. GROB, ZÜRICH
Glockengasse 2 Telephon 3 30 06

Haushaltungsgeschäft
Bauspenglerei — Installationen

CORSET-SPEZIALGESCHÄFT
Josy Glutz-Bolly
ZÜRICH 1, RENNWEG 9, ENTRESOL, TELEPHON 3 59'96, LIFT
Verkauf, Reparaturen, Änderungen, Anfertigung sämtlicher Massarbeiten — Mitglieder 5 % Rabatt — Bezugsfrei

Leiden Sie an
Nerven-Entzündungen?
Auch bei **schweren, veralteten Fällen** von **Ischias, Arm- und Schulter-Neuralgien** sowie allen Arten von **Gicht und Rheuma** erzielten wir seit Jahrzehnten durch unsere gesetzlich geschützten
Herbazid-Bäder
eine oft gründliche, schnelle Besserung und Heilung. Diese haben sich daher die **dankbare Anerkennung** von Patienten und Aerzten erworben. Wenn Sie etwas Gründliches gegen Ihr Leiden tun wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an
Fellenberg's
Selnaustrasse 3 **HERBAZID-BAD** Telephon 38003

Landesbibliothek Bern AZ

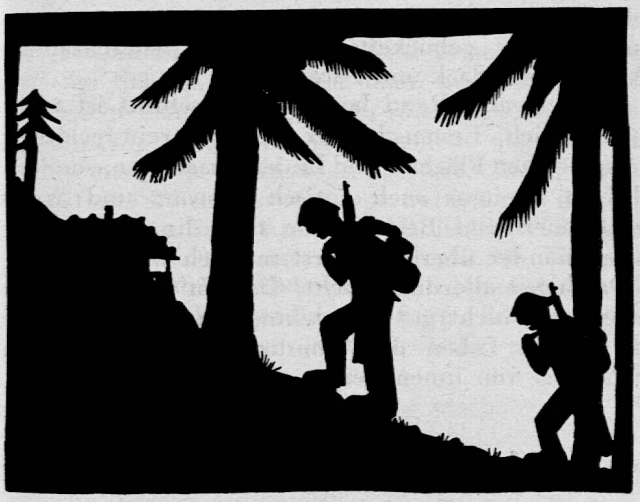
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

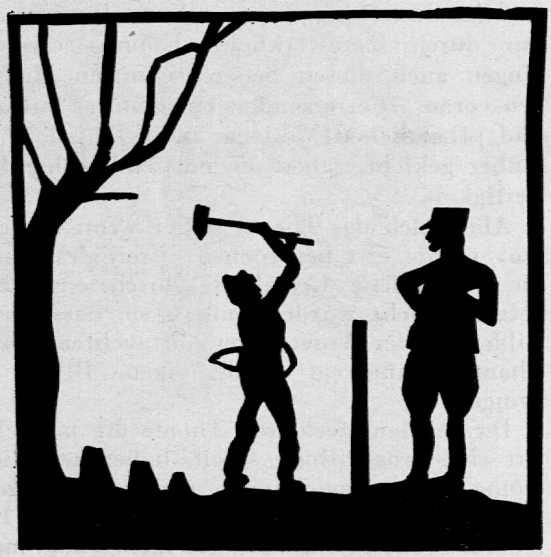
ZEICHNEN UND GESTALTEN

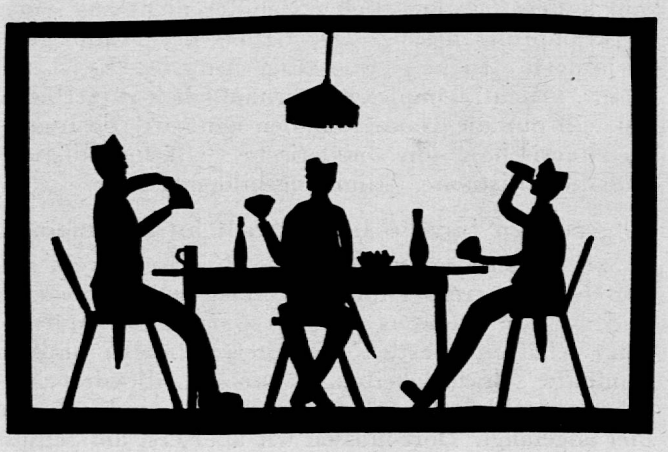
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MÄRZ 1941 — 29. JAHRGANG · NUMMER 2

Soldaten in „Schwarz-Weiss“







Scherenschnitte aus der ersten Klasse des Ev. Seminars Unterstrass, Zürich.

In stiller Beschäftigung sitzen die Erstklässler des Evangelischen Seminars Unterstrass an ihrer Arbeit. Die Schüler, mit der linken Hand sorgfältig das dünne, schwarze Papier haltend, dirigieren mit der Rechten die spitze, kleine Schere. Und so Schere und Papier gegeneinander führend, entstehen in sorgfältiger Arbeit die kleinen Werke aus Phantasie und Erinnerung. Hie und da, besonders aber während der Vorskizzierung auf der Rückseite, tauchen Fragen auf. Denn oft ist die innere Vorstellung des zu Gestaltenden nicht scharf und ausgeprägt genug, um sie hemmungslos verwirklichen zu können. Der Lehrer nun soll raten, helfen. Da ist es mitunter gar nicht leicht, den rechten Weg zu finden. Die Vorstellungswelt des Jungen deckt sich wenig mit der des Erwachsenen. Und manche köstliche Blüte jugendlicher Gestaltung würde zerstört und verdorben durch radikalen Eingriff des stark intellektuell orientierten Erwachsenen. So habe ich bei den vorliegenden Scherenschnitten meiner Schüler wenig, besser gar nicht korrigierend eingegriffen. Aber helfend und beratend war ich doch stets zur Seite. Auf einem Stückchen Papier oder an der Wandtafel liess sich manches klären, durch Demonstration am eigenen Körper manche Vorstellungslücke beseitigen. Wichtig ist doch, dass der Schüler es begreife (und zwar «begreife» nicht nur im geistigen Sinne), dass *seine* Vorstellung geklärt werde! Nur so wird er die vom Lehrer erhaltene «Korrektur» organisch, d. h. als anerworben, seiner Gestaltung einfügen können.

Alle Gestaltung innerer Vorstellungen lässt sich nur durch handwerkliches Können erreichen. So gingen auch diesen Scherenschnitten Materialübungen voran. Die reizenden Faltschnitte mit abstrakten und pflanzlichen Motiven, in verschiedenen Farben, sauber geklebt, gaben die notwendige handwerkliche Fertigkeit.

Aber auch das Thema selber «Von unseren Soldaten» wurde erst besprochen. Freilich nicht so, dass die persönliche Gestaltung durch enge Festlegung verunmöglicht wurde, sondern so, dass verschiedene Bilder in der Vorstellung auftauchten; so dass die Phantasie angeregt wurde, eigene Bilder hervorzubringen.

Da bei dem gestellten Thema die menschliche Figur eine grosse Rolle spielt, haben wir die Besprechung ihrer Proportionen gleich vorweggenommen. Dies taten wir aber in möglichst knapper Form. Das Allernotwendigste musste gezeigt werden, mehr nicht. Nur das Rüstzeug zu freier, eigener Verwendung galt es zu geben, nicht ein starres Schema mit ausschliesslichem Charakter.

Leichtes Vorzeichnen auf der Rückseite ist gestattet. Nur Virtuosen der Ausschneidetechnik mögen auf dieses Hilfsmittel gänzlich verzichten! Anderseits muss natürlich darauf hingewisen werden, dass ein sklavisches Dem-Strich-Nachschneiden nicht Zweck der Uebung sein kann. Die Kontur soll immer den Charakter des Schnittes wahren, im Gegensatz zu den kitschigen «Stanzhelgeli» für Poesiealben. Die Vorzeichnung darf nie hindern, frisch herauszusagen, was man empfindet.

Hie und da probiert es ein Schüler, etwa der Mittelschulstufe, mit der Perspektive im Scherenschnitt. Doch sind das zu allermeist wenig glückliche Experimente. Einzig einem meiner Schüler ist das mehr oder weniger geglückt. (Siehe Blatt «Retablieren».) Doch ist bezeichnenderweise hier die Perspektive fast nur in Andeutung beim Waschkännel angebracht. Die Figuren selber, übrigens in typischer Bewegung, sind teppichartig übereinander gestaffelt. Die dritte Dimension liegt dem Scherenschnitt nicht, so wenig wie die Modellierung. Die Stärke des Scherenschnittes ist unzweideutig die Silhouette und die lebendige Auswirkung des Gegensatzes Schwarz-Weiss. Was kann nicht alles mit der Silhouette gesagt werden! (Etwa beim Scherenschnitt «Soldat beim Pfahleinschlagen».) Wie reizvoll aber auch die Gegensätzlichkeiten der geraden, der krummen, der ausgefransten und der gebuckelten Linie im Scherenschnitt «Aufstieg mit Sack und Pack»!

Der schwarze Rand beim Scherenschnitt ist nicht unwesentlich. Erstens hält er nicht nur rein technisch die schwarzen Flächen und Linien zusammen, sondern schliesst zweitens auch optisch Schwarz und Weiss zu Räumen und Bezirken, so dass die Ausspielung gegeneinander überhaupt erst möglich wird.

Das heisst allerdings nicht, dass ein Scherenschnitt ohne Rand nicht gut sein könne, nur verlangt diese Art grosses Leben der Kontur und sozusagen ein «Strahlen» von innen heraus.

Konrad Grimmer.

Teile und herrsche

Zielgerichteter Zeichenunterricht.

Zwei Nöte.

Wir haben doch immer wieder Schüler, und es sind deren nicht wenige, welche vor dem Zeichnen Angst haben. Es hat schon etwas Quälendes, einem ängstlichen, zaghaften Zeichner zusehen zu müssen. Wieviel bedrückender muss es für den betreffenden selbst sein. — Und dann und wann sehen wir uns in Verlegenheit, wenn wir uns auf ein fruchtbares, zügiges Zeichnungsthema besinnen. Wenn man am Schluss des Jahres die Schülermappen mit den gesammelten Zeichnungen durchsieht, spürt man oft so wenig Schwung und so wenig überlegenen planvollen Aufbau der Jahresarbeit. Stückwerk, das sogar der Schüler als zusammenhanglos empfindet.

Diese beiden immer wieder vorhandenen Nöte zwingen zur Besinnung über die

Aufgabe

unseres Zeichenunterrichtes. Wenn wir darüber nicht klar genug sind, stellen wir falsche Zeichnungsthemen und helfen dem ängstlichen Schüler nicht aus seiner Verkrampfung heraus. Der Grund der Mutlosigkeit ist ja doch oft eine zu vielseitige Aufgabe. Es ist also unsere Pflicht, komplexe Riesenaufgaben zu zerlegen. Ich will nur die Hauptaufgaben nennen: Die lineare (zeichnerische), die malerische (flächenfüllende) und die stilistische (stimmungsbildende).

Folgerungen für die Jahresarbeit im allgemeinen.

Wir haben also zuerst rein zeichnerische, rein malerische oder rein stimmungsbildende Aufgaben zu stellen. Kombinieren wir diese *Teilziele* zu früh, dann schaffen wir den zaghaften Schülern unüberwindbare Schwierigkeiten. Wenn wir alle drei Aufgaben kombiniert verlangen können, sind wir am *Ziel* angelangt. Dort müssen wir aber erst am Schluss sein. Dieses Ziel muss der Lehrer kennen. Es liefert

ihm die Teilziele. Es soll nicht so sein, dass wir uns nach vielem Ueben und Versuchen erst besinnen, wo sich die eben gewonnenen Fertigkeiten anwenden liessen. Die einzelnen Zeichnungsthemen werden mit ganz bewusster Einseitigkeit behandelt — als handwerkliche Elemente. Nun gewinnt aber soche einseitige Detailarbeit an den Einzelschwierigkeiten bedeutend an Schwung und Intensität, wenn sie auf ein Ziel ausgerichtet ist. Dieses Ziel soll auch der Schüler ganz klar sehen. Das verschafft seinen Vorarbeiten während des Jahres Sinn und verantwortlichen Ernst. So erzähle ich z. B. meinen 4.—6. Klässlern am Anfang einer Unterrichtseinheit mit aller farbigen Gründlichkeit, wie das Bild aussehen wird, das wir am Schluss des Jahres dann ausführen werden. Vielleicht kann man auch ein solches Zielbild bereits am Anfang vorzeigen. Ist das nicht möglich, dann greift man ohne weiteres zum Wort. Dabei soll die lebhafteste Phantasie angeregt werden mit dem Mittel der besten Erzählkunst, damit das Bild farbig und plastisch vor dem innern Auge entsteht. Wenn ich dann eine solche Bilderzählung abbreche mit den Worten: «So, das werden wir dann einmal zeichnen und malen!» sehe ich immer wieder entsetzte Gesichter: «Das isch doch vil z'schwer, das chan ich doch nöd!» Solche erschrockene Kinder muss man zuversichtlich trösten: «*Jetzt* kannst du's noch nicht; aber du wirst es bestimmt lernen. Sei nur ohne Furcht, fleissig, freue dich darauf.»

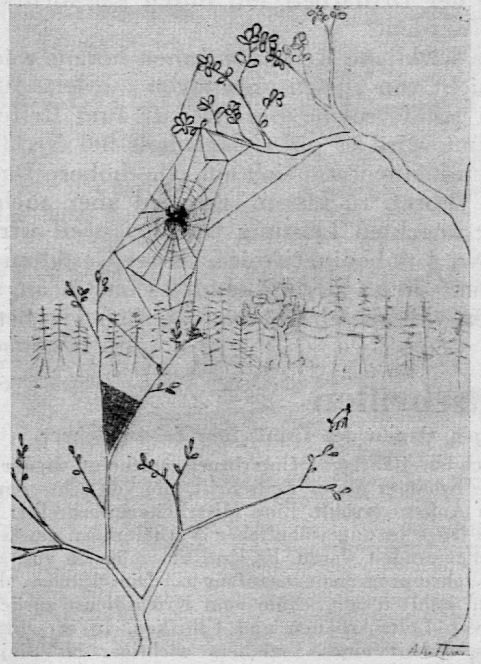
Eine solche Zielsetzung befruchtet jede Zeichnungsstunde, in der eine durch Analyse des Zielbildes gewonnene Detailschwierigkeit in Angriff genommen wird. Man spürt einfach das magnetische Ziel am Schluss.

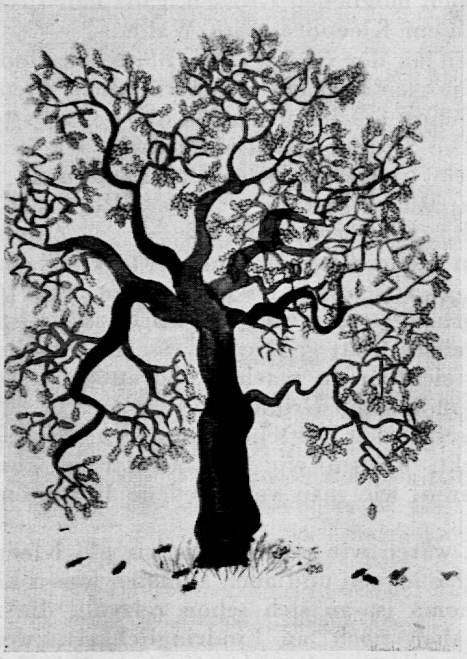
Folgerungen für die Arbeit im einzelnen.

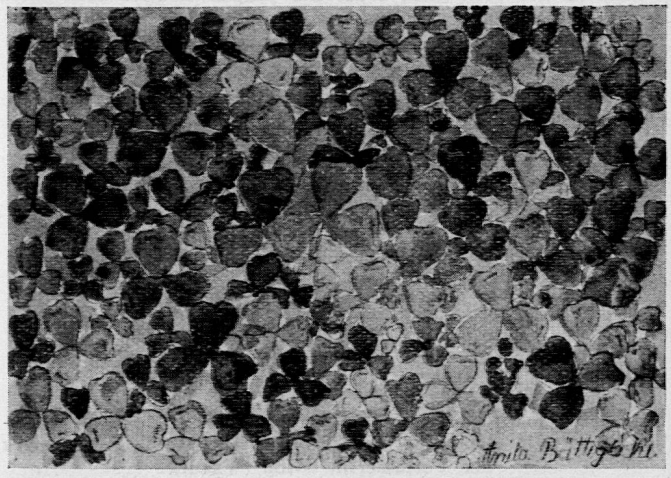
Ich habe mir zum Beispiel das Zielbild gewählt: Sommerwald, voller Waldtiere, Kräuter und Sträucher, mit verschiedenartigen Bäumen, mit allem, was im Walde kreucht und fleucht. Das Bild soll einem Teppich gleichsehen. Es soll viel darauf erzählt werden. Ich denke dabei etwa an indische Teppiche aus dem 16. Jahrhundert.

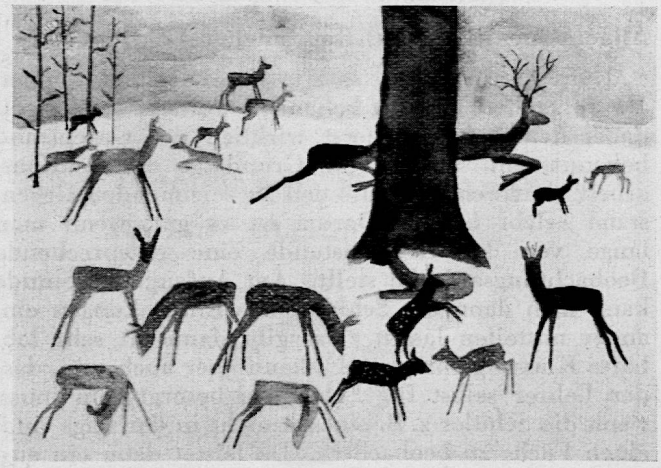
Das Zielbild heisst also: Erzählteppich Wald.

Ich suche mir darin einige Einzelthemen heraus: 1. Pflanzen: Sauerklee, Efeu, Brombeersträucher, Buche, Esche, Eiche, Tanne. 2. Tiere: Spinne, Eichhörnchen, Vögel, Reh, Fuchs, Hase ...









Zeichnungen aus der Uebungsschule des Ev. Seminars Unterstrass, Zürich.

Jedes dieser Einzelthemen soll nun zu einem selbständigen Bild ausgedacht werden.

Wir wollen als erstes Thema den *Sauerklee* wählen.

1. Ein *Erlebnis* soll das erste sein. Die Sch. suchten ihn im Walde und fanden niedliche Sauerkleepelze, ein Blatt dicht neben dem andern. Sauerklee wird in die Schule gebracht. Man soll ihn auch versuchen lassen.

2. Arbeit an der *Form*. Die Blättchen werden sorgfältig betrachtet. Mit der Bleistiftspitze umfahren die Schüler die Blättchen und bemerken dabei die Herzform. Nun zeichnet der Lehrer mit einem nassen Schwämmchen die Herzform eines Teilblättchens an die Wandtafel (= WT), während die Schüler die Bewegungen des Lehrers selbst in der Luft mitmachen. Jetzt wird die gleiche Herzstellung auf das Uebungsblatt gezeichnet. Unterdessen trocknet an der WT die nasse Zeichnung und wird unsichtbar. Gleich werden Herze in allen möglichen Stellungen und Grössen ähnlich an die WT gezeichnet, während die Sch. die Bewegungen des Lehrers immer zuerst in der Luft gross mitmachen. Drei solche Herzen können schliesslich zu einem Kleeblatt zusammengesetzt werden. WT → Luftzeichnen → Papierskizze, und zwar in allen möglichen Grössen, ganz nah zusammen wie bei einem Kleepolster im Walde.

3. Arbeit an der *Farbe*. Alle Blättchen sind grün. Aber die jungen sind heller als die alten, ebenso die von der Sonne beschienenen als die im Schatten liegenden. Die Schüler sollen also lernen, wie man verschiedenerlei Grün anmacht. Das kann nach Diktat geschehen: Rührt blau an, + etwas gelb, ... + etwas mehr gelb, ... + etwas Wasser, + ... Zuletzt versucht man vielleicht noch eine dritte Farbe dazu zu mischen, etwas schwarz oder etwas rot. Alle gewonnenen Farben werden mit flüchtigen Pinselstrichen auf ein weisses Blatt gestrichen, um das Ergebnis der Mischung sichtbar zu machen. So entsteht ein Feld mit allen möglichen Grüntönen.

Da zwischen den Blättchen die schwarzbraune Erde hervorguckt, müssen wir die Schüler in ähnlicher Weise lehren, wie man verschiedene Brauntöne herstellt.

4. Nun wären wir soweit, dass wir ein Kleepolster mit Erfolg zeichnen und auch anmalen lassen können. Dieses Thema ist an sich schon reizvoll, die Arbeit gewinnt aber noch an Eindringlichkeit, weil die Schüler nun wissen, dass sie ein sinnvolles Teilstück von jenem grossen Schlussbild ist.

Allgemeines über den Bau solcher Lektionen.

1. In ähnlicher Weise wie das Kleeblatt können alle folgenden Themen behandelt werden. Immer soll dabei dem Schüler zuerst wirklich der Gegenstand bekannt sein. Das ist die Grundlage der Lektionsarbeit. Der Schüler muss den zu zeichnenden Gegenstand erlebt haben. Darum ist es gut, wenn man lange vor der Zeichenstunde eine entsprechende Beobachtungsaufgabe stellt. Am Anfang der Stunde kann man dann die Schüler ihre Entdeckungen einander mitteilen lassen. Das gibt dann oft sehr lebhafte Klassengespräche. Es kann aber auch sein, dass der Lehrer selbst für Erlebnisse besorgt sein muss, wenn die Schüler z. B. einfach nicht in der Lage sind, einen Fuchs zu beobachten. Da leistet dann ein ausgestopftes Tier aus der Sammlung ausgezeichnete Dienste. Während der Lehrer eine lustige Fuchsgeschichte erzählt, kann dann und wann das Tier in der Klasse anders hingestellt werden, damit die Kinder mit ihm vertraut werden, «Kontakt fassen». Dieses gefühlsmässige Kennenlernen trägt die ganze folgende Arbeit wesentlich durch die entstandene *Stimmung*.

2. Nun werden Form und Farbe *betrachtet* und durch sprachliche Formulierung bewusst gemacht.

3. Die einzelnen Grossformen und die einzelnen Kleinformen in allen Stellungen werden vom Schüler immer mit dem Lehrer in der Luft gross mit*gezeichnet*. Dann werden die entsprechenden Vorübungen für die Farbe gemacht. Das ist der Drillteil der Lektion, in welchem der Schüler zu ganz bestimmten Formen gezwungen wird.

4. Zuletzt stellt der Schüler in vielfacher Variation der Stellung und Grösse die neu erlernten Figuren ganz frei zu einem Bild zusammen. Bei dieser Arbeit soll nichts mehr gesprochen oder besprochen werden. Die Schüler haben gar nichts mehr zu fragen. Sie sollen hier ganz sich selbst überlassen sein. Die Elemente zu dieser Arbeit wurden ihnen ja in der ganzen Vorbereitung geboten. Diese schöpferische Arbeit nach der Drillarbeit soll durch gar nichts mehr gestört werden.

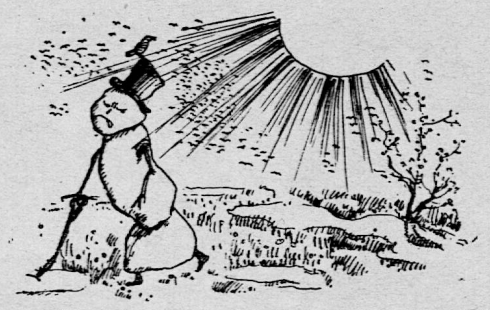
Da wirkliche Reife von innen heraus wächst, kann sie nicht von aussen erzwungen werden. Wenn nicht beim Kinde solche Bereitschaft zum Reifewachstum bestand, wird es die Gelegenheit bei Nr. 3 nicht benützen können, um sich auf eine höhere Darstellungsstufe führen zu lassen. Es wird aber auch nicht zu einer unechten Leistung verführt, weil wir von ihm bei Nr. 4 unbedingt freies, echtes Gestalten erwarten, und auf dieses allein kommt es uns ja an, zu diesem wollen wir Mittel bieten.

O. Schmid, Zürich.

Zeitschriften

«Stylus», Organ der finnischen Zeichenlehrer.

Nach zweijährigem Unterbruch erscheint wieder eine reichhaltige Nummer dieser Zeitschrift, die von schweren Tagen und neuem Aufbau erzählt. Eine Mitarbeiterin schreibt: «Wir waren alle so lange in ungewöhnlichen Verhältnissen gewesen, dass wir wie umgewandelt waren. Es kam uns mühsam vor, das gewöhnliche Jahresprogramm anzufangen. Die Jungen der höheren Klassen kehrten zur Schule vom Kriegsdienst zurück, die Mädchen von Lotta-Arbeiten und Fabriken. In diesem Augenblick ist die Arbeit eines Erziehers wichtiger als diejenige eines Lehrers. Nach dem Krieg wuchert das Unkraut auch in den Gemütern der Menschen, sogar bei jungen Leuten. Man muss es ausjäten, einen neuen Boden vorbereiten. Der Erzieher muss mit allen Mitteln und Kräften die geistige Wiederaufbauarbeit mitmachen.»



Aus „Hundert Gedichtli für Chinde, vo der Maria Wettstei-Brunner, mit Zeichnige vom Robert Wettstei". Selbstverlag der Verfasserin, Ollon (Waadt).